

Anmerkungen

Über das 32.

Reisen

In
Fremde Länder/

dessen rechten Gebrauch und Mißbrauch und den/
dem Publico daraus entstehenden Nutzen oder Schaden,

Da dann

Vornehmlich gewiesen wird, worinnen beides bestehe, und wie
sonderlich allen Landes-Obrigkeiten und Republicquen daran gelegen sey,
daß ihre Land und Stadt-Kinder, durch jenen gebessert und an Leib, Gemüths,
und Glücks-Gaben qualificirt gemacht, von diesen aber durch kräftige Mandata
und andere hierzu dienliche Mittel mögen abgehalten werden

Wobey dann in Specie auff unser Teutschland und dessen Einwohner,
vornehmlich aber auff Reiche und Vornehme Familien, ingleichen auff solche wel-
che dergleichen Reisen unternehmen, und doch hierzu weder die benötigten Requisite noch die rech-
te Absicht zur nöthigen Anwendung ihrer Reisen haben, reflectirt, der Schaden
den sie und das Publicum davon empfinden, erwogen,

Und endlich auch gewiesen wird, wie vieler solcher Leute ihre unge-
zähmte Reise-Begierde dergestalt könnte eingeschräncket werden, daß, da aus-
ländische Länder von ihren unnützen Depensen profitiren, auch zugleich das Vaterland seinen
Theil, zur Aufsprichtung guter Etiffungen sonderlich aber der Ritter-
Academien dabey haben möge.

Beschrieben von

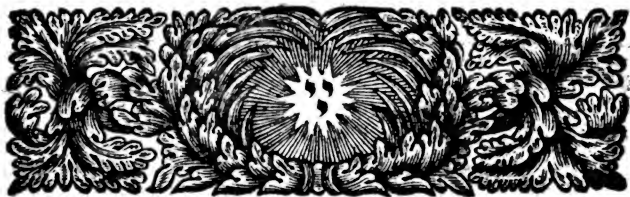
P. J. M.

Dresden und Leipzig, in Verlegung des Autoris.

Vorbericht

An den Leser

Sind diese Anmerkungen über das Reisen in fremde Länder eine Nachfolge derjenigen Tractaten und Monat Piecen, welche man bis anhero dem Publico zum besten über allerhand curiose, Politische, Historische Moralische, Cameral, Policy und Commercien Materien auff eigenen Verlay in Druck gegeben und welche auch von rechtschaffenen Patrioten und vernünftigen Leuten sowohl aufgenommen worden, daß da man den Vertrieb der Monat Piecen durch Subscriptiones gesucht, sich in und aufferhalb Dresden schon bis Siebenhundert Liebhabers darzu eingefunden, welche dieselbe Monatlich mit grossen Verlangen erwarten, und das geringe Pretium der zwey Groschen vor solche wichtige Materien und Nachrichten, gar willig bezahlen, es bestehen aber besaate, auff eigene Kosten verlegte, und bey mir als Auctore complet in billigem Preis zu habende Tractaten, in dem Trifolio Mercantili Aureo oder mechanischen Werck: Schule in Beschreibung des Tuchmacher-Handwerck, in der Horologiographia oder Beschreibung der Sonnen und anderer Uhren, in dem Tractat von Versorgung allerhand Stands: Wittwen, von denen Monat Piecen aber, in den nächtllichen Illuminationibus und Gassen Laternen, Strassen: Reinigungen, Französischen und anderer Länder ihren Actien Handel, in allerhand geist: und weltlichen Stiftungen, Prodromo Gärtnerianorum item von denen Römischen und andern Jubilæis-Ordnungen der Bürgerlichen und Handwercks: Zünfte, in denen Beweis von dem Unfug des Brand:bettelns, und wie solches zu remediren, und endlich von Proviant: Häusern, und was deßfalls in ganzen Ländern Provinzken und Städten zu veranstalten sey, deme nun mit nächsten die Erklärung der Hamburger und Amsterdamer Preis Couranten, die wohleingerichtete Armen: Versorgung, vollkommener Unterricht von den Aufnahmen der Länder und Republicquen samt andern nützlichen und sonderlich dem Publico zu stattenkommenden Materien mehr folgen sollen, wobey zugleich auch denen Herrn Buchhändlern unterschiedliche zum Druck fertig liegende Manuscripta auff billige Conditiones vornehmlich aber daß sie solche allhier in Dresden oder zum wenigsten in Sachsen, und nicht aufferhalb Landes müssen drucken lassen, offeriret werden.



Cap. I.

**Von dem Reisen in frembde Länder insgemein/ wie
solches vielen Leuten höchstnöthig und nützlich, Theils
aber auch nachdem es unternommen und angewen-
det wird, schädlich seyn könne.**

Die Definition des Reisens insgemein betreffend, so ist solches be-
kannter Massen, die Verfügung eines Menschen von einen Ort,
Land oder Stadt zu der andern, also daß man den vorigen Woh-
nungs- oder Aufenthalts Ort verläßt, und sich etliche oder auch
viel Meilen davon seiner Geschäfte, Gesundheit, Lust, Sicher-
heit, Curiosität, Amts, Befehls, und anderer Angelegenhei-
ten halber nach einen andern begiebet, sich daselbst eine Zeitlang oder nur
kurz auffhält, folglich ad Locum à quo oder davon man hergekommen ist wieder
umkehret oder auch aus weiter dringenden gleichmäßigen Ursachen, sich fern-
nerweit auff die Reiß begiebet, und solche kaum nach etlichen Wochen, Monas-
ten oder Jahren vollendet, auch wohl gar freymillig oder gezwungen, oder
durch andere Fatalitäten verhindert, nicht wieder zurück an den Ort gelanget,
von welchem man ausgereiset ist.

Daß aber dergleichen Reisen täglich geschehen solches ergiebet sich aus
denen vor Augen liegenden Exemplis wie auch aus des menschlichen Lebens Be-
schaffenheit selbst, welches eine stete Pilgrim- und Wanderschaft genennet wird,
indem uns die Natur zwar in der Welt einen Wohnungs- aber keinen Blei-
bungs-Ort gegeben, ingleichen auch aus der Philosophischen Gelassenheit eines
tapffern Gemüths als welches jedes Land oder Stadt da es dem Menschen
wohlgehet vor sein Vaterland hält, wiewohl auch mancher auffer solchen mit

üblichen Tractament vorlieb nehmen muß, und doch weil es die Fatalität also mit sich bringt, oder seine eigene Conduite (nach welcher ein jeder seines Glückes Schmied ist,) solches nicht ändern kan, weil alles Reisen in die Fremdde dem Auszug nach gewiß, wann, ob und wie man aber wiederkommen werde ungewiß ist.

Vor allen aber regieret in aller Menschen Thun, und Vornehmen, die göttliche Vorsichtigkeit und Direction, diese will daß ein gläubiger Abraham aus seinem Vaterland, und von seiner Freundschaft aus, und in ein Land gehen soll welches sie ihm zeigen würde, sie ist es die einen frommen Jacob über den Jordan, bloß mit einen Stab in der Hand leitete, und ihn hernach mit zwey Heeren, und grossen Reichthum wieder zurück kommen ließe, durch sie muß ein keuscher Joseph nach Egypten reisen, daselbst erstlich klein hernach groß werden, regieren und sterben, und nimmermehr auffser was seine Todten-Bedebene betrifft, wieder in sein Vaterland kommen, sie ist es auch welche, 40. Jahr die Kinder Israet, in der Wüsten hat herum schweiffen und reisen lassen, bis ein Heer von mehr als Sechsmahl hundert tausend Mann, (welches aus Egypten gezogen, und alle Wunder die Gott bey ihrer Ausführuug und so viel Jahr hernach in der Wüsten an ihnen gethan, gesehen hatte) auffgerieben worden, bey welcher kurzen Definition wir es was das Reisen sey, dieses Orts besprechen lassen, und uns nunmehr zu denen vielfältigen Causis *impulsivis* oder denen zur Unternehmung einer Reise antreibenden Ursachen wenden wollen, welche dann oberzehlter Ordnung nach seyn können, entweder

Eines jeden Menschen seine besondern Geschäfte und Angelegenheiten, also reiset oder wandert ein gemeiner Handwerker, Bursch seiner Handwerks Ordnung gemäß in fremdde Länder, daß er in solchen in seiner Handwerks Kunst, oder Profession noch etwas sehen und lernen will und ist ihme dieses Reisen in die Fremdde (dem zum Theil aburden Handwerks-Gebrauch nach) so notwendig daß er auch nicht ehe weislich werden kan, eh er solche seine Wander-Jahre zu Ende gebracht hat wiewohl solches bey vielen Handwerkern gar wohl nachbleiben könnte, und beydes ihnen als dem Publico nütlicher seyn würde, wann sie zu Haus bey ihrer Arbeit sitzen blieben, als daß sie sich mehrentheils durch das Land durchbetteln und dadurch viel Müßiggänger und Tag-Diebe gemacht werden, die hernach wohl nimmermehr in ihr Vaterland wiederkommen, wie wir solches anderwärts ausführlich bewiesen haben.

Ein Kauffmann reiste wohl alle 4. Theile der Welt durch, wann er nur etwas verdienen und seinen Nutzen schaffen könnte, nach dem bekannten

Impiger extremos currit Mercator ad Indos

Per Mare Pauperiem fugiens per Saxa per Ignes

Denen Gelehrten ist als Studiosis das Reisen nach Universitäten nöthig, und denen die unter ihnen Geistliche seyn, werden oft Missiones ad partes Infidelium nach ungläubigen heydnischen Ländern auffgetragen, daß sie daselbst das Evangelium predigen und Christo eine Kirche sammeln sollen. Vide hiervon unsre Vorrede über Adam Brands Chinesische Reise-Beschreibung.

Soldaten müssen hinreissen wo man sie hin commandirt, nach Norden, Osten, Süden und Westen, nach Ungarn Polen Italien, Ober und Nieder-Teutschland, und wo mehr die Kriegs-Theatra auffgeschlagen seyn, anff denen sie als Actores agiren sollen.

Vornehme Civil-Stands-Personen, haben entweder ihre privat Angelegenheiten um welcher willen sie ein und andere nahe oder weite Reisen unternehmen müssen oder sie werden wenn sie in Hoff oder Republic Diensten stehen, zu Reichs-Ereiß und Land-Tägen, auff Commissiones Visitationes itein in Gesandtschafften, Ambassaden, und Deputationibus versandt.

Die Lando-Herren selbst sonderlich die in grossen und weiten Ländern herrschen, haben ebenfalls das Durchreisen und Besuchen derselben oftmals nöthig, indem sie als Sonnen ihres Landes, eben wie dieses himmlische Gestirn nicht einen Erden Theil allein ihrer Stralen Inluentz und Wärme mittheilen; sondern solche allen ihren Unterthanen durchgehends gleich genießten lassen müssen, nur daß es mäßig und nicht mit solcher Vehemenz oder Frequenz geschehe, daß die zuweilen ohnedem schon von aller Substanz und Feuchtigkeit erschöpffte Länd-der, durch die viele Hoff-Schranken, und unnütze Brodt-Eßer die man bey solchen Visitationibus gemeiniglich mit sich zu führen pfleget, nicht völlig ausaefogen und ausgetrocknet werden, daß sie hernach (sonderlich wenn dergleichen Bestrafungen öftters kommen solten) zu fernern Frucht bringen untaugbar gemacht werden.

Zur Gesundheit wird manches Reisen unternommen, vornehmlich seitz der Zeit da die Reise-Sucht nach denen warmen Bädern (von welchen doch ihrer viel, an statt der Verlängerung des Lebens die Abkürzung desselben herholten) eben so sehr in Teutschland emgerissen als in vorigen Seculis das Wollfarthen nach Jerusalem und andern religiösen Oertern gewesen, hingegen ist die es sicher, daß die Veränterung der Luft, der Climated und Welt-Regenden, manchen Menschen sehr zuträglich an seiner Gesundheit sey, also daß da er in diesen Land die Schwindsucht in höchsten grad gehabt, er hingegen wann er sich das

selbst weg und in ein ander Land begeben, daselbst dieses Ubel verlohren, gesund und corpulent geworden ist, durch das Reisen und Bewegen kommt auch nicht selten der verlohrene Appetit wieder, das Geblüt bleibet mehr als bey dem stillstehen in Circulation, und der Leib wird durch allerhand fatiguen so gehärtet, daß er hernach der Luft besser resistiren, Hiß und Kälte vertragen, und nicht so leicht wann ihme dergleichen zußtisset unterliegen darff, daß auch viel Reisen zur Luft unternommen und angetreten werden, solches ist unstreitig, wie reiset nicht mancher 50. ja 100. und mehr Meilen nach denen Benedischen Carnvallen, oder wie jener Teutscher Prälat gethan, dem Montefiasconer, guten Falerner und andern Weinen, item denen Turiner Opern, so vielen Festivitäten die bey Bespägern Erdnungen und Einzügen angestellet werden, zu gefallen, und mit grossen Kosten von seinem Vaterland aus in solche Länder und Städte wo dergleichen Lustbarkeiten zu sehen seyn: um der Fleisch, Töpffe, Zwiebeln und Knoblauchs willen, wolte das fleischlich gesinnte Israel aus der Wüsten wieder nach Egyptensland kehren, also wässert auch noch manchen das Maul nach ein und andern Delicatessen, welche in diesen oder jenen Land zu finden seyn, daß er auch die Betrachtung derselben eine der größten Ursachen seiner dahin angestellten Reise seyn läßset, ein anderer schmeichelt sich schon mit der sogenannten unschuldigen und dabey vergnüglichen Conversation dieses oder jenes Lands seines Frauenzimmers item der guten Compagnien welche daselbst anzutreffen seyn, daß man auch keinen Augenblick sich dörffte lang seyn lassen, den man nicht mit Promenaden, Assembléen Opern Comædien, Balleten, und Courtilanninen vertreiben könte, andere hingegen haben an dem was fleischlich ist nicht so grosse Lust, als an der Veränderung der so vielerhand Gestalten der Landschaften, und des Erdbodens, an denen mannigfaltigen Objectis die ihnen an Bergen Flüssen, Seen, Wasser-Fällen, Hölen, Klüfften Wäldern, Bäumen, Städten, Flecken, Dörffern und Gebäuen, Brücken, Thürmen, Kirchen, Pallästen, und dergleichen zu Gesicht kommen, sie ergöben sich an der Einwohner Kleider Trachten, Sitten und Gewohnheiten, über ihre Sprachen Lebens-Arten und Landes Früchte, und was der unschuldigen (aber noch nicht den rechten Reiß, Zweck Tugendhafter und Lehrbegieriger Gemüther treffenden) Reiß Begierden mehr seyn, zu welchen wir noch zehlen möchten, daß mancher zu Haus seiner Obrigkeit, Eltern, Freunde, und Verwandten, seiner Mit-Bürger Gewohnheiten, oder seines Wohn-Orts Verfassung: auch wohl seiner biß hieher geführten einsamen Lebens-Art müde ist, und sich gern einmahl wieder verneuen, frische Luft schöpfen, und wenn ihn zumahl das Geld inbeutel drückt, solchen gern durch eine unternommene Lust-Reise erleichtern will.

Sicher:

Sicherheits halber wird auch manche Reise unternommen, wann man etwa zu Haus Exceptionem Loci non tuti, wegen seiner Creditorum hat, oder sich wegen andringender Kriegs, Pest und Hungers Noth, Aufruhr, und Religions-Verfolgungs Gefahr aus dem Land machen muß, item wann es sonst mit einem seines Verbrechen halber heist, procul a Jove procula Fulmine und daß er sich besser in der Freiheit als ex Carcere zu verantworten gedenket, unter Nachgierigen Nationen, (welche Menschen Blut wie Wasser zu vergießen vor nichts, und vor keine Sünde halten, wann sie nur ihrer Rache ein Genügen thun können, welche auch ihre Rache gegen ihres Beleidigers Erben und Erbnehmen fortsetzen, denen die Bravi oder Gewissenlose Mordelmdrder vor etliche Rthl. zu Diensten stehen ihren Neben Menschen das Lebens-Licht davor auszublaffen) ist es freylich besser, in die weite Welt hinein zu gehen, als sich stündlich einer so unvermeidlichen Lebens-Gefahr, wann man in loco bleiben sollte zu exponiren, besser ad Garamantas & Indos zu reisen, als dem schon gespißten Mordelmdrderischen Seileren oder Dolchen die Brust bloß zu stellen welcher Gestalt auch mancher Missethäter damit er nicht in der Justiz Hände seiner ausgeübten bösen Thaten halber gerathe, und von denen Sbirris dahin geleitet werde, wo das Quartier ihm nicht anstehen möchte, das Consilium abeundi oder sich aus dem Staub zu machen erlese, das ist mehr als zuviel bekannt.

Unstreitig ist es auch daß mancher Passagier mit einem Cain oder Elia oftmahls auf eine Post-Kutsche, oder in einen Schiff zu fahren kommt, der nicht vor denjenigen anzusehen ist wer er ist, nemlich vor einen Bruder-Mörder oder andern Delinquenten, der Gottes und der Justiz Händen zu entgehen suchet oder vor einen Epyferer umb den rechten Gottesdienst, und um das was Recht und billig in einen Land oder Republic ist, den aber eine gottlose Jesabel, oder ungerechter und verworfener Ahab auff Leib und Leben deswegen verfolget, also daß wann er sich nicht bey Zeiten retirirte, sein Leben Gefahr-lauffen würde.

Zur Curiosität, wird auch manche Reise angetreten, welche man süglich in eine Neugierig und Lehr-Begierigkeit abtheilen könnte. Jene ziehet viel Leute nach fremden Ländern umb daselbst vorgehende Sonnenstunden geschene Wunder-Zeichen merckwürdige Zufälle, sonderbare Begebenheiten, Ruhm oder gedenswürdig Personen und dergleichen zu sehen.

Diese aber nemlich die Lehr-Begierde hängt nicht an der äußerlichen Schale des Gesichts allein, sondern sie bewundert in natürlichen Sachen die Wirkungen, Kräfte und das Spielen der Natur, in Kunst-Sachen, den hohen und penetranten Geist wie auch die vorgesezte Ideen und den in ihrer Verfertigung

figung geführten Zweck, des Meisters, sie unterſüchet ferner das Alterthum in ſolchen Dingen welche noch aus denſelben herrühren, und ſetzt ſolche in Vergleichung mit denen Modernen oder neuen Söhns-Würdigkeiten, um das Überwägen des einen oder des andern daraus zu erkennen, in Staats-Policey- und Oeconomie Sachen, ingleichheit in ſolchen welche in die Philoſophiam und Mathematicin hinein lauffen, hat ſie ebenfalls ihre Speculation und Anmerkungen, welche ſich hernach in dem darüber zu machenden Judicio und der Nuß Anwendung des Geſehenen und Gehörten, wenn man heut oder Morgen wieder im Vat. Land angelangen ſolte, duffert, das Geſehene oder Gehörte aber hernach durch Leſung guter Autorum die davon geſchrieben, um ſo viel leichter weiter excoliret, und ausgearbeitet wird.

Ampts und auf Befehl unternommene Reiſen, kommen mit denen ſchon obgedachten Geſchäfts-Reiſen in allen Stücken überein, wann nemlich derjenige dem ein Amt auffgetragen iſt, von welchem öfttere Reiſen dependiren, ſich derſelbigen nicht entbrechen kan, dergleichen ſind die Geſandſchafften, Commiſſiones Lands-Viſitationes, Hoff-Factoreyen und andere Negotia ſeyn, da derjenige der geſchickt wird, jede Stunde wann er Order bekommt oder die Nothdurfft es erfordert ſeine Reiſe anzutreten bereit ſeyn muß, wir könten hierzu ſonderlich diejenigen Schiffer zehlen welche von hohen Potentaten oder Republicquen außgeſand werden, neue Länder zu entdecken, deren Reiſen oft ein oder mehr Jahre, durch viel Müß Gefahr und Beſchwerlichkeiten ſich erſtrecket, eh man (wenn anders das Glück ihnen hat favoritiſen wollen) die Zeitung von ihrer guten oder vergeblichen Berrichtung und Bemühung erfahren kan.

Und was etwan der zum Reiſen antreibenden Uſachen mehr ſeyn möchten, deren wir nur dieſe noch beſügen wollen, daß nemlich Leute von Condition ſonderlich vornehme junge Stands-Personen und die aus vornehmen anſehnlichen es ſey Adeliſchen oder Bürgerlichen Familien entſproſſen, darum die Reiſe nach fremdden Ländern vielfältig belieben, damit ihr Gemüth durch Anſehung ſo vieler Veränderungen und verſchiedener lebendiger und lebloſer Dinge erget, ihr Verſtand in einen ſo groſſen Buch als der Erden-Kreyß iſt je länger je mehr bewandert, eröfnet, geſchärffet und erleuchtet, das zu Hauß, durch die dahin gehende und darzu dienende Studia gefaſte, um ſo vielmehr bewähret, die Sitten und Affecten beſſer reguliret, der Leib durch die auff Reiſen uns zuſtößende Fatiguen gehärtet, die Geſundheit befeſtiget, und das Gute ſo man an Gütern des Verſtandes auff ſolchen Reiſen erworben, künfftig hin dem Vaterland bey glücklicher Retour mitgetheilte werden möge.

In dieſer Abſicht iſt das Reiſen vor ein Stück der größten Glückſeligkeit

Zeit zu halten welches einen Menschen in dieser Welt wiederfahren kan, sonders
 lich wann solches bequem sicher und mit vollen Beutel bey jungen Leuten aber
 unter Aufsicht und Anführung eines getreuen Chirons oder Hoffmeisters ge-
 schehen kan, welcher seinen Untergebenen so getreulich anweist, wie es der ge-
 lehrte Wagenseil in seinen schönen Tractat von Erziehung eines jungen Prins-
 gen (p. m. 208. Da er de Arte apodemica oder von der Reise, Kunst handelt)
 vorgeschrieben und recommendiret hat, dieses ist einmahl gewiß daß es der Na-
 tur gleichsam zuwieder sey, daß ein tapfferes und edles Gemüth immer wie die
 Schnecken zu Hauß und hinter den Ofen bleiben solte, sondern wie ein Feuer
 wann es der freyen Luft genießten kan, viel lebhafter wird als wenn man es
 in die Enge einschliesset, also ist es auch mit freyen Gemüthern beschaffen wel-
 che mehrmahls in ihrem Gedanken an des Käyfers Caroli V. Plus Ultra geden-
 ken und sich nicht mit dem was sie nur in Büchern gelesen, oder gegenwärtig in
 ihrer Heimat sehen, vergnügen, sondern den davon gefastten Vorschmack durch
 würckliches Anschauen und persönliches Erfahren weiter sich zu Nuß machen
 und vermehren wollen, Humiles ista & plebeja sunt Animis quæ semper domi resi-
 dent & Terræ suæ affixæ sunt, il'la diviniore est quæ Cælum imitatur & motu gaudet :
 Dieses sind nur niederträchtige Gemüther welche immer zu Hauß hinter den
 Ofen und auff ihren Hute sitzen, hingegen seynd diejenigen so viel edler ja himms-
 lischer, welche wie der Himmel in steter Bewegung seyn, und warum solte ein
 freyer Mensch immer zu Hauße gleichsam in Kessich eingeschlossen, und nicht so
 gut als der geringste Sperling seyn, der doch der freyen Luft genießet, dem höch-
 sten Gott selbst ist das Reisen der Menschen und die Besichtigung seiner Wan-
 der-Geschäfte nicht zuwieder, denn da er als der allein weise Hauß-Vater den
 Bau der Welt denen Menschen zu gut gemacht da er ihnen den so schön gezierten
 Erboden zu bewohnen eingegeben, so will er auch daß ihnen solches durch die
 Besichtigung kund, und seine Allmacht und Weißheit dadurch gepriesen
 werde.

Es läßt sich auch die Politische Welt, Klugheit nirgend besser als auff
 Reisen lernen

*Scilicet haut una capitur Sapiaentia sede
 Sed variis Terris queritur atque locis*

Durch Besichtigung frembder Städte Länder und Sitten wird unser Judicium
 geschärffet, unsere Affecten bezähmet, und unser Staats-Kluges Wissen jemehr
 und mehr vermehret

Utilis ille Vir est multas qui viderit urbes

der viel Städte und Länder mit Nutzen und guter Application durchreiset, der
 wird

wird dadurch ein künftighen wohl zu gebrauchender Mann, es muß aber solches Reisen mit Vernunft und nicht gleich denen ein Land durchlauffenden Boten oder Postilionen geschehen, oder daß man gar wie einer Nahmens Archetruus gethan, nur um des Frasses willen und gute Lecker-Bistlein auffzusuchen die Länder durchstreiche, sondern der Vorsatz muß gleich Anfangs gefasset seyn, daß man viel sehen, hören, und lernen wolle, trägt nun einen Reisenden sein Weg nach tugendhaften Völkern welche gute Sitten und Gebräuche haben, so nimmt man selbige ad normam und folget ihnen billich nach, seynd sie aber lasterhaftig so hütet man sich um so vielmehr davor, als man sodann dem Unterschied zwischen diesen und jenen soviel leichter erkennen kan, vielmahls fehlet es auch nicht bey barbarischen Leuten gute Lehr- Früchte einzusammeln, aliorum erratis ad rectam vitæ institutionem pro exemplis uti pulchrum. schreibet Diodorus Siculus in Anfang seines ersten Buchs, anderer Leute Fehler und Irrwege sollen uns den rechten Weg zeigen, den wir wandeln sollen, dannenhero der bey denen Persiern so hochberühmte Lockmann, als er gefragt wurde, woher er seine so große Geschicklichkeit bekommen, nicht unbillich geantwortet. Er hätte solche von groben und ungeschickten Leuten gelernt, darn was ihme an ihren Thun und Wesen mißfallen, das hätte er hernach desto enfriger geflohen und vermieden.

Ob nun wohl mancher Klügling in diesen Stück anders Sinnes seyn, und mit Lycurgo der Spartaner Gesetz-Geber vorgeben möchte, das Reisen, in frembde Länder verursache gemeinlich eine Abweichung von denen guten Gesetzen, und Sitten des Vaterlandes, so ist doch dieses noch lange keine vollgültige Railon, nachdem heutiges Tages die fast allenthalben in Europa civilisirte Welt ganz anders beschaffen ist, so gar daß sie auch denen sich damahls allein Flugdünckenden, und alle andere Nationes, gegen die Griechen vor Barbaren haltenden Spartanern nichts nachzugeben hat, selbigen auch noch wohl gute Sitten und Tugenden zu lernen, aufgeben könnte.

Vielmehr sollen Ehr und Lehr-Begierige Gemüther, das Exempel grosser und vornehmer Leute, welche alle sehr viel von den Reisen in frembde Länder gehalten, selbiges auch glücklich selbst practiciret haben ein gleiches zu thun, auffmuntern also reiste der Sinnreiche Pythagoras nur darum einen weiten Weg nach Egypten und von dannen nach Persien und Indien, damit er die weisen Leute daselbst sehen und hören, und von ihnen Weisheit und gute Wissenschaften lernen könnte, wie Valerius Maximus lib. 8. c. 7. bezeuget,

Durch das Reisen haben auch Hippocrates, Dioscorides sonderlich aber Galenus die grosse Erfahrungheit welche sie in der Arkney-Kunst besessen, sich zu weg gebracht, indem dieser Letztere nachdem er Smyrnam, Corinthum und Alexandriam,

ariam besucht, endlich in Palästina von dar in Syrien und Egypten gekommen, woselbst er die Geheimnisse der Natur und die Krafft der Kräuter sehr fleißig untersucht und hierauff durch die Insel Lemnos und Cypren seine Rückreise angestellet, von Herodoto ist bekannt daß er nur darum nach Persien und Egypten gereiset, damit er soviel zu verlässiger von diesen Ländern schreiben könnte, also hat auch Diodorus Siculus erstlich ganzer 30. Jahr herum gereiset, eh er die Feder an seine Erd-Beschreibung gesetzt, wie er solches selbst in der Vorrede seiner Bibliothec von sich bezeuget.

Mit was vor Nutzen die Politici ihre Reisen (wann sie sich anders recht appliciren wollen) thun können, solches ist aus ihrer eigenen Benennung leichtlich abzunehmen, Horatius rühmet dessfalls seinen Ulyßem mit diesen Worten: Die mihi Mula Virum captæ post Tempora Trojæ, qui mores hominum multorum vidit, & urbes, von Soloue dem berühmten Atheniensischen Gesetz-Geber ist bekannt, daß er sich darum nur der Kauffmannschaft angenommen, damit er vermittelst derselben frembde Länder sehen, und mit Klugen und Staats-Versändigen Leuten sich bekannt machen möchte, eben also reiste Plato denen Pythagorischen Philosophis zu Gefallen nach Italien, und damit er dem Euclidem Hören möchte, nach Mogaram, und endlich gar in Syrien um daselbst nur den Theodorum zu sprechen, wie hiervon Diogenes Laertius in vita Platonis ausführlich zu lesen ist.

Daß auch große Potentaten selbst vielfältige schwere Reisen zu Wasser und Land verrichtet, solches stünde mit unzähligen Exempla sowohl alten als neuen Historien zu beweisen. man lese dessfalls was in solchen von Julii Cæsaris Octaviani Augusti, Trajani, Hadriani, von denen neuern aber des Maximiliani I. Caroli V. und vor ein oder mehr Seculis von so vieler Königen, teutscher Chur und Fürsten ihren grossen mehrentheils der Religion wegen unternommenen Reisen und Wallfahrten aufgezeichnet ist, wiewohl hiebey nicht unbillich unter denen Politicis die Frage entsethet? Ob es auch einen Fürsten rathsam sey frembde Länder zu besuchen, und sich eine Zeit lang in denenselben außer seinen Land aufzuhalten, diejenige welche Negativam behaupten sagen mit dem Cicerone quod omnis peregrinatio obscura & lordida sit illis, quorum industria Romæ potest illustris esse! . 2. ad Fam. Epist. 12.) es wäre denenjenigen das Reisen sehr zu verdrucken, welche mit ihrer Gegenwart, und Fleiß in Regiment, sich zu Rom stattlich hervorthun könnten, die Unterthanen sprechen sie fernes, leiden dadurch großen Schaden, dann gleichwie in Abwesenheit eines Haus-Vaters es in dessen Haus selten gut herzugehen pfelet sondern alsdann nach dem gemeinen Sprichwort, die Mäuse auff denen Bänden herum danken, also wird auch

ein Regiment wann der Landes-Herr nicht selber gegenwärtig ist, vielmahls gar schlecht bestellet, Der Bienen-König verläßt ja niemahls seinen Schwarm und wird dannhero von ihnen wieder nicht verlassen, als Waldemar König in Schweden eine Reise nach den gelobten Land antrat, und sich auff solcher etwas verweilte, setzte sich indessen sein Bruder Magnus die Schwedische Krone auff, und mußte Waldemar dieselbe hernach Lebenslang mit dem Rücken ansehen, und so gehet es gemeinlich zu, daß wann die Landes-Herren sich allzulang ausser Landes auffhalten, alsdenn durch solche ihre Versäumniß ihr Land und Leute allerhand Unordnungen, Ungerechtigkeiten und grosses Verderben betreffen, die Unterthanen werden aufrührisch, und verlangt ihnen durchgehends nach einem bessern Regiment, wie gar schon Herr Seckendorff in seinem teutschen Fürsten-Staat. p. 2. c. 5. n. 1. schreibet:

Es kommt aber solches reifen und lange aussenbleiben in frembden Ländern bey Fürsten und Herren, mehrentheils wie Heresbachius in seinen Buch de Institut. Principis sagt daher, weil ihnen dasjenige was sie zu Haus und in ihren Land haben, nicht so gut als was in der Fremde gezeiget wird, vorkommt seine Wort hiervon seyend als folget: Nos dum peregrinis moribus studemus, quod illic discendum erat utile, negligimus, molliem, luxum levitatem, aliosque aliarum Nationum mores reportamus, & quæ majores nostri veluti petulantiam molliem & Thraconicam levitatem abominabantur, ea nos Sybaritis molliores magnis impensis studiisque comparamus, veteremque illam majorum masculam, & multorum litoris commendatam virtutem rejicientes, externa imperia, religiones, & omnia Turpitudinis genera substituentes, recipimus das ist indem wir uns auff frembde Sitten befließen, so unterlassen wir hingegen das löbliche und tugendhafte anzunehmen, an dessen statt aber bringen wir Zärtlich- und Weichlichkeit, wollüstiges Leben, Pracht Uebermuth und Verschwendung samt andern Schand und Lastern mehr mit zurück, und was unsre Vor-Eltern vor weibische Zärtlichkeit, Muthwillen und Dickelherings Poffen gehalten, das schaffen wir uns eben mit so grossen Unkosten, als vormahls die weibische und wollüstige Sybariter an, wir verlassen unsere Vorfahren Männliche und Heroische Helden Tugenden, und führen an deren Stelle frembde Regierungs-Arten Göttesdienst und allerhand Greul und Laster ein, umb welcher Ursach willen der weise Land-Graff Wilhelm von Hessen niemahls zugeben wollen, daß sein Sohn Mauritius in fremde Länder reisen solte, indem der hochlöbliche Fürst davor hielt, daß er eben wie Socrates, so gut und noch besser zu Haus frembder Reiche und Länder Statuta und Gesehe ihre Sitten und Sprachen lernen könnte, als wann er mit Ulysse weit und breit herum gereiset hätte.

Das

Das auch viel und mancherley Gefahr denen Fürstlichen Personen vielfältig auff ihren Reisen zu handen stoffe, solches beweiset Leznerus im 2ten Buch seiner Daslischen Chronica an dem Exempel Erics des jüngern Herzogens von Braunschweig, voraus aber wollen Cammeralisten nicht gern an solche Fürstliche Reisen, weil dadurch die Cammer gemeinlich sehr pflieget erschöpfft zu werden, zu geschweigen daß zuweilen ein solcher verreiseter Herr frembde Sitten und Gebräuche welche denen Landes-Gesetzen zuwieder seyn, und viel Aergerniß einführen, mit sich zurück nach Hauß bringet.

Da hingegen behaupten andere der Fürstlichen Personen ihr Reisen in frembde Länder mit nicht weniger scheinbaren Gründen, als nemlich daß der gute Gebrauch un- des Mißbrauchs wegen nicht aufzuheben, daß eine gute Erziehung und reiffes gefesttes *judicium* leichtlich das Bbse von dem Guten unterscheiden könne, ein kluger und verständiger Hoffmeister könne auch viel beytragen wann er seinen Untergebenen das *Die cur Hic* wohl einzuprägen wuste, durch das Reisen gewöhnten sie ihre Leiber zu denen Fatiguen, die sie etwan künfftig in Krieg und zur Beschüzung ihrer Unterthanen erdulden müsten, Sie lernten dabey frembde Höfse, und berühmte Staats-Leute kennen, aus deren ihrer Convelation sie mehr als aus vielen *Autoribus* die sie zu Hauß gelesen, lernen könten, zur Schärfung ihres Verstands kämen ihnen auch viel sehenswürdige Dinge, manche *Curiosa*, Natur- und Kunst Wunder Sachen zu Gesicht dieses drückte ihnen hernach eine gleiche Begierde ein, solches auch künfftig in ihren Land einzuführen, durch den Umgang mit so vielerhand Leuten, sonderlich mit hohen Standes und civilisirten Personen, würden sie auch in ihrer *Conduite* gefestter, also daß sie dasjenige was etwan zu Hauße wegen der daselbst gehaltenen ungebundenen Freyheit noch roh an ihnen gewesen, nach und nach ablegen und corrigiren müsten, nicht weniger würde ihnen auch eine Beaierde zur Bielwissenheit und guten Künsten eingestößet und etwan auff solche Reisen eine Kännntiß mit hohen und vornehmen Leuten gemacht, welche ihnen und ihren Landen ins künfftig grossen Nutzen schaffen könte; und was etwan der *motiven* mehr seyn möchten, welche in denen jetzt folgenden Capitel mit mehrern sollen ausgeführet werden.

Caput II.

Von den Reisen unserer Teutschen so wohl hoher als niedriger Stands-Personen in Specie, ob und welchen daselbe nützlich und zulassen sey, auch wohin alsdenn der Zweck ihres reisens vornehmlich hingerichtet seyn sollte, und endlich von den Schaden, welchen unser Teutschland bißher aus denen häufigen Reisen seiner Lands-Kinder, nach frembden Ländern empfunden habe.



Als die Teutschen wie in vielen andern und mehrentheils löblichen Dingen also auch in der Reisk-Begierde alle Nationes des Erd-Kreis ses übertreffen, solches ist aus der täglichen Erfahrung und den Augenschein bekannt, es bezeugen auch solches alle mit teutschen Passagieren, und zum Theil auch mit dergleichen Einwohnern reichlich versehene Europäische Länder, als da wird uns Portugal in seinen Lissabon und andern seinen See-Städten vornehmer teutscher Kauffleut's Häuser, und hin und wieder angefehene teutsche Künstler und Handwercks-Leut, zuweilen auch teutsche Cavaliers, sonderlich von der Zeit an, da die Cron Portugal durch heyrathen so nahe mit dem Aller Durchl. Hauß Oesterreich alliiert worden, aufweisen können. Spanien ist vor dem Krieg auch nicht von dergleichen Art teutschen Leuten entblisset gewesen, wie dann die mächtigsten Kauffleut's Häuser in Cadix aus Teutschen bestehen, die übrigen Städte aber alle mit teutschen Handwercks-Leuten (weil die Spanier selbst nicht gerne arbeiten, oder sich zu gut halten, Handwerk zu treiben) versehen seyn, es ist ja auch der ehrliche Peter Simon, welcher Rheinische Weinreben, oder Fächer nach Spanien gebracht, und solche daselbst gepflancket, von welchen hernach der delicate Spanische Wein entsprossen, den wir noch bey uns in Teuschland Peter Simones nennen, ein dahin reisender Teutscher gewesen, alle Spanische See-Daven liegen zu Friedens-Zeiten voll von Hamburger, Lübecker, und anderer teutschen See-Städten ihren Schiffen, aus des Zileri Itinerario und noch neuern Reisk-Beschreibungen ist bekannt, was vor hohe und andere vornehme Stands-Personen, ja noch zu unsern Zeiten ein Durchlauchriß gechröntes Haupt, in Qualität eines Passagiers das Königreich Spanien perlustrirte, und durchreiset habe, und warum solte nicht Spanien von Teutschen besuchet worden seyn, da Teuschland bey 200. Jahren her und darüber dem Königreich Spanien seine Rbni,

Könige, bis auf die letzte Revolution gegeben, und vielleicht auch noch künftig nach dem Rath, Schluß Gottes wiedergeben kan, zu solcher Teutsch-Spanischen Könige Zeiten, ist es auch geschehen, daß unsere Aller Durchlauchtigste *Maximiliani, Rudolphi, und Ferdinandi*, Spanien, als ein Reich in welchen sie ein grosses Erb-Recht hätten, vielfältig besuchet, und sich ganze Jahre darinnen aufgehalten haben.

In Frankreich (sonderlich in dessen Haupt-Städten Paris und Lyon) siehet man soviel teutsche Einwohner und Passag'ers, daß wegen der Menge dieser letzteren, Teutschland nicht unbillig grosse Klagen zu führen hat, wie hernach mit mehrern soll dargethan werden, an Kauff- und Handwerks-Leuten, welche Teutsche seyn, und die zumahl in Paris und Lyon, die größten Handlungen und Proxin haben, mangelt es auch nicht, und so uns Frankreich viel seiner Lands-Kinder giebt, welche unser teutsches Geld wegholen, und wenig dagegen von den andern darin verzehren, so giebt ihm Teutschland hingegen wohl doppelt soviel seiner Landes-Kinder welche ihr gutes teutsches Geld hinein schleppen, nichts als leeren Landt wieder heraus bringen, dadurch aber ihr Vaterland und respective Familien Geld arm zu machen, nicht wenig beytragen.

Italien ist durch und durch mit teutschen Passagieren, Venedig, Meyland, Rom, Livorno und Neapolis, aber mit vielen teutschen Kauff und Handwerks-Leuten, Padua mit teutschen Studiosis, reichlich besetzt, und in seinen See-Häven wird man auch nicht wenig teutsche Hanseatische Schiffe zehlen können.

Engeland ist von vielen Seculis her von teutschen Schiffen und Kauffleuten zumahl als dieser ihr Comptoir noch auff den so genannten Sael-Hoff in Flor und Esse war, und auch nechst solchen von vielen teutschen Passagieren fast ja so häufig als manche Leipziger oder Frankfurt'er Meß besuchet, und befahren worden, nun da durch die göttliche Providenz der Groß-Britannische Thron, schon eine geraume Zeit her von Durchlauchtigsten aus teutschen Geblüt entsprossenen Fürsten und Regenten besessen wird, ist die Frequenz solcher teutscher nach Engeland reisender Passagiers soviel häufiger, wie dann auch selbst in London teutsche Kirchen anzutreffen, die Londische Börse aber viel stattliche teutsche Kauffleut in ihren Besuch hat, selbst die Englische Societät der Wissenschaften sampt der Universität Oxford, hält sich vor eine sonderbare Ehre, gelehrte Teutsche zu ihren Mit-Gliedern zu haben.

In Denemarck vornehmlich aber in dessen Haupt- und Residenz-Stadt Copenhagen trifft man viel tausend teutscher Bürger, und unter solchen ansehnliche Kauff- und Handwerks-Leute, auch berühmte Künstler und Bürger, Officiers, und Soldaten, nechst diesen aber auch viel Passagiers an, welche

entz

entweder zu Wasser mit Schiffen von Lübeck, Rostock, und Danzig, oder auch über den grossen und kleinen Belt, durch die Route von Hollstein, und einen Theil Jütlands daselbst ankommen, und sich eine Zeitlang in dieser königlichen Residenz-Stadt in Besichtigung und Freguentirung des magnifiquen königlichen Hofes, wie auch so vieler daselbst an Kunst, Commern, Zeug- und Lust-Häusern, und vorhandenen Sehenswürdigkeiten ergötzen, vornehmlich zu der Zeit, da die Ritters Academie daselbst noch in Flor war, dasie sich als Academisten in derselben aufhielten. es trägt sie auch noch ihre Route die sie sich nach Schweden zu thun vorgesehet haben, über Dennemarc, und solcher gestalt, wann sie Coppenhagen passirt, nach Helsingbr, woselbst hernach die Überfarth über die schmälste Enge des Sundes, nach Helsingburg in Schonen geschiehet.

Dem Königreich Schweden und dessen Haupt- und Residenz-Stadt Stockholm ermangelt es auch nicht an teutschen Passagieren, vornehmlich an so vielen Jährlich ihrer Negotien halber dahin reisenden Hanseatischen Kauffleuten, der grossen Anzahl teutscher Bürger welche sich in allen Schwedischen See-Städten sonderlich aber in der königlichen Residenz befinden, zu geschweigen.

Polen, hat ebenfalls mancher Besuchung von teutschen vornehmien Passagieren sich zu erfreuen, sonderlich seiter der Zeit, da dessen königlicher Thron durch Seine königliche Majestät und Churfürstlich Durchlauchtigkeit zu Sachsen König Friedericum Augustum gloriwürdigst besessen wird.

Das Königreich Ungarn hat seiter den letzten Krieg her, so viel tausend tapffere Teutsche auff seinen Kriegs-Theatro gesehen. dasi von deroelben wieder die ungläubige Musel-Männer ausgeführten Helden-Thaten, alle Zeit-Register voll seyn, indessen werden nach nunmehr wieder hergestellten Frieden, die daselbst gemachte Conquenten des königlichen Adlers und seiner Erb-Länder so weit ausgebreitete Gränzen, noch täglich von vielen Teutschen Curiosen Reisenden, (denen Ungerlands nahe Angränzung an Oesterreich, und sonderlich an dessen Haupt- und Residenz Stadt Wien hierzu stattlichen Anlaß giebt) häufig besucher.

Selbst in Constantinopel, vornehmlich aber in Smyrna, Aleppo, und besonders in dem gelobten Land, wird man teutsche vornehme Passagier, Kauffleute, und Pilgrime zur Genüge antreffen, man lese insonderheit von denen Ersten und letztern Herrn Friedrich Otto von der Gröben, eines Brandenburgischen Cavaliers seine Orientalische Reiß Beschreibung da er ein gaues Register teutscher Reichs-Fürsten Grafen und Herren erzehlet, welche Andachts-
Curiosi-

Curiosität halber nach Palästina gereiset, des Hrn. von Mandels-Loh, Führers, Troilo und anderer vornehmer Teutschey, ihre Reisen sind aus ihren Reises-Beschreibungen bekannt,

Dahingegen wird man von andern Nationen, ausser, was Franzosen, Italiäner und etliche Englische, wie auch einige Cavaliers aus dem Norden seyn, wenig Passagiers in Teutschland antreffen, wie dann auch die beyde erste Nationes nicht leicht aus ihrem Lande heraus gehen würden, wann sie nicht in Teutschland (der nunmehr bey uns leider eingerissenen üblen Gewohnheit nach) Brodt und Gelds genug zu finden wüsten, dahero es auch geschicht, daß da die meisten solcher Leute gemeinlich in sehr armseliger Figur zu uns kommen, selbige etliche Jahr hernach sehr bereichert, und characterisiret wieder von uns weggehen, da hingegen unsere Teutsche grosse Geld-Summen, in ihre Länder, wenig aber, oder nichts wieder dagegen heraus bringen, sondern mehrmahls dergestalt ausgebeutelt, wieder in Patriam revertiren, daß sie es hernach in etlichen Jahren nicht verwinden können.

Hieraus fließet nun das andere Membrum der Rubric dieses Capitels, nemlich: Ob und welchen Personen das Reisen in fremde Länder zuzulassen sey, und welches sodann der Zweck und die Absicht solches ihres Reisens seyn müsse.

Wann wir in Beantwortung dieser Frag von bürgerlichen Personen, als Kauffleuten, Künstlern, Handwerckern und Gelehrten den Anfang machen wollen, so ist wohl, was die Erste, nemlich die Kauffleut anbelanget, unstreitig, daß ihnen das Reisen in frembde Länder nicht könne noch müsse verboten werden, in Ansehung, daß die meisten ihre Profession mit ihren persöhnlichen Reisen so sehr verknüpfet ist, daß beyde nicht leichtlich zu trennen seyn, von ihrer Jugend an werden sie vielmahls nach fremden Ländern gesandt, um daselbst des Landes Sprach und dessen Handlung zu erkernen, bey erwachsenen Jahren gehet ihr Reisen in frembden und eigenen Geschäften erst recht an, und ist, sonderslich angehender Kauffleut vornehmste Angelegenheit, fremde Handels-Städte zu besuchen, um in solchen sich Rundschaft zu machen, und zugleich diejenige von Personen kennen zu lernen, mit welchen sie hernach vieljährige Correspondenz pflegen. Wie mancher teutscher Kauffmann muß bloß von Besuchuna der Messen und Jahr-Märkte, ein anderer von schweren und langwehriegen Reisen, die er des Ein- oder Verkaufes seiner Waaren halber nach fremden Ländern zu Wasser und Land thun muß, leben, und dadurch sein Brodt suchen. Durch eben solche Reisen aber seynd viel neue Länder von ihnen entdeckt, das Christenthum (wie in Plessland durch die Bremen- und andere Hanseatische Kauffleute geschehen) eingeführet.

geführt, und dem Staat, in welchem sie wohnen zu Kriegs- und Friedens-Zeiten anfänglicher Nutzen geschaffet worden, welches wir dieses Orts nicht weiter ausführen wollen, weil es allbereit anderwärts zur Gnüge geschehen, wären also diese die Ersten denen das Reisen nach frembden Ländern (gleich denen fleißigen Bienen das Ausfliegen nach denen Blumen-Auen zum ihren Honig-Safft daselbst einzusammeln) allerdings zuzulassen, und zu facilitiren ist, es wäre dann, daß sie bey solchen ihrem Ausreisen, solche Conduite führten, welche dem Interesse des Staats, denen guten Sitten, der Policy und dem gemeinen Landes Besten ganz zuwider und schädlich wären.

Denen Kauffleuten seynd zunechst an die Seite zu setzen die Künstler und Handwerker, als welche beyde ohne dem sehr mit einander verknüpfet seyn. Sie finden in Italien, Franckreich, Holl- und Engelland schon so viel zu thun und zu sehen, daß ihnen die Reise-Kosten nicht gereuen dürfften.

Eben also ist es auch mit denen Gelehrten und Politicis bewandt, denen ihre Angelegenheit, und was sie auf solchen ihren Reisen zu bemercken haben, künftighin in einen besondern Tractat wird gewiesen werden. Nur ist bey aller dieser Personen ihren Reisen dieses wohl in acht zu nehmen, daß der rechte Gebrauch von dem Mißbrauch so viel als möglich unterschieden, vor allem aber die Beförderung der Ehre Gottes, und wie man sich das Reisen dermahleins Gott, und dem Vaterland, dem Nachsten, und sich selbst zu dienen qualificiret machen möge, die vornehmste Absicht sey.

Nachdem aber dieses bey vielen der wenigste Kummer ist, und dannenhero unsrer Teutschen Lands-Kinder ihr Reisen, mehr auf fleischliche Absichten, und bloße äußerliche Curiosität, etwan auch der also eingewirkten Gewohnheit ein Genügen zu thun, gerichtet ist, daraus hernach dem gemeinen Wesen mehr Schaden als Nutzen, (wie bald mit mehrern soll gewiesen werden) zu wachsen muß, als haben dannenhero verständige Politici hierinnen denen zum Reisen inclinirenden Personen gewisse Gränzen und Regeln zu setzen, hohe und vornehme Potentaten aber ihren Vasallen und Unterthanen das Reisen nicht ohne Unterscheid zuzulassen sich gemüßiget befunden, ein Exempel, an Statt vieler, kan uns deßfalls seiner Königl. Majestät in Preussen An. 1700 den 8. Julii erlassenes Edict, das unmäßige Reisen seiner Unterthanen einigermassen einzuschräncken, folgendes Inhalts vorstellen.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, Marggraff zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Erz-Cammerer und Churfürst etc. Entbieten hiemit allen und jeden unsern Prälaten/ Grafen/ Herren/ denen von der Ritterschafft/ Bürgermeistern/ und Rathmannen in Städten/ wie auch insgesamt allen und jeden Unterthanen/ unsern gnädigen Erzb/ und fügen denenselben hiermit zu wissen, was gestalt wir schon vorhin mit nicht geringem Mißfallen wahrgenommen, daß die

Reisen

Reisen der Jugend ausserhalb Teutschland in frembde Länder und Provinzien/ (deren Zweck und Absichten zwar nicht zu verwerffen ist) insgemein zu einem grossen Mißbrauch ausgeschlagen/ indem nicht allein das baare Geld ausser Land geführt wird/ sondern auch an statt/ daß dasjenige/ so andere Nationen an guten Ordnungen/ Gebräuchen und Wercken der Kunst und Natur besonders haben/ in acht genommen/ zu Nutz gemacht/ und nach Gelegenheit in unsere Lande versetzt werden sollte/ vielmehr in Segensheit die anderswo im Schwang. gehende Mißbräuche und Untugenden bey uns eingeführt/ oder wenigstens die Kosten vergeblich und ohne einigen dem Vaterland dadurch zuwachsenden Vortheil angewendet werden.

Wann wir nun in Erwägung/ daß uns/ als dem Landes-Fürsten obliegt/ für unserer Unterthanen/ und sonderlich der Jugend Wohlfarth zu sorgen/ vorlängst bewogen worden/ deßfalls gewisse Edicte prohibitoria ergehen zu lassen/ solche aber/ wegen geänderter Umständen nachgehends wiederum cessiret/ gleichwohl aber dabei die Intention gewesen/ daß dergleichen Reisen von jungen Leuten nicht ohne unsere special Permission vorgenommen werden sollen/ als haben wir der Nothdurfft erweisen/ unsere gnädigste Willens Meinung deßfalls männiglich kund zu machen; Allermassen wir dann solchen nach/ hiemit/ und in Krafft dieses/ wollen und verordnen/ daß keiner von unsern Vasallen und Unterthanen weß Standes/ Condition und Würde dieselbe seyn (nur allein die wandrende Handwerks-Bursch und dergleichen Leute ausgenommen) so unter 30 Jahren alt seyn/ ohne von uns erhaltene Permission und Erlaubniß/ ausserhalb Teutschland und dem Römischen Reich reisen soll.

Dafern nun jemand bey Uns um Permission unterthänigste Ansuchung thun würde/ so sollen in den Supplicato die Ursachen und das Absehen der Reise und Studien/ wie ingleichem/ wann ein Hofmeister mitgegeben wird/ dessen Rahmen/ Herkunft und Qualitäten/ auch andere Umstände ausgedruckt/ auch von dem Fortgang der Reise/ und denen erwan vorfallenden Veränderungen/ auch wann die Reise abgelegt/ uns davon/ auch was dabey geschehen und beobachtet worden/ unterthänigster umständlicher Bericht abgeanttet werden.

Und weil wir zur Ehre Gottes und Besten des Vaterlandes/ auch zum Aufnahm/ Flor und Ruhm Teutscher Nation und Sprache eine gewisse neue Verfassung gemacht/ und billig ist/ daß zumahl diejenige/ so die Mittel und das Vermögen haben/ das Ihrige darzu mit beytragen/ und dergestalt der Mißbrauch selbst einigermassen zum guten gelehret werde; Als soll ein jeder der oberwehnten massen ausser Teutschland zu reisen verwehret/ bey Suchung unserer gnädigsten special Erlaubniß denen Umständen und seiner Person nach/ etwas Urständiges/ zu oberwehnten unsern heiltsamen Zweck zu erlegen sich erbieten/ solches auch bey Ausfertigung der schriftlichen Permission wirklich erlegen/ welches wir in Gnaden erkennen/ und uns dieselbe für andern zur Beförderung genädigst empfohlen seyn lassen wollen/ welches alles zu unserm und des Landes Diensten/ auch selbst eigenem Nutzen und Recommendation gerechet/ damit wir solcher gestalt von unserer Vasallen und Unterthanen Vorhaben/ Qualitäten und Fähigkeit bessere und umständlichere Nachricht erlangen/ und eines jeden/ nach seinem Verdienst/ und Umständen seiner Person uns bestens bedienen können. Wobey Wir Uns schließlich vorbehalten/ nach Befinden seruer dienstliche Anstalt/ unsern Unterthanen und der Jugend zum besten zu machen/ auch hiemit männiglichem/ Insunderheit allen und jeden Tutoribus, Curatoribus und deren nahändigen nahen Anverwandten und Bekreunden/ wie ingleichen unsern Fiscalischen Bedienten ernstliche/ und bey Vermeidung unserer Ungnade/ auch anderer willführlicher Straffe anbefohlen/ dahin zu sehen/ daß diesem unserm Edict und Verordnung überall und in allen Stücken nachgeteilet/ und darwider in keine Wege gehandelt werden möge. Urkundlich etc.

Diesem hohen Königl. Edict sehen wir nun zu nächst an die Seite so vieler Teutscher Patrioten und vornehmer Leute, über unserer Teutschen Landes-Kinder

unmäßiges Reisen, und dem daraus dem Vaterland entstehenden Schaden ebenfalls geführtes Klagen, und sonderlich ihre wohlgeneyte Remonstration, wie Teutschland zehnenmal mehr Besehenswürdiges vor einen Politicum und curiosen Staats-Mann in sich halte, als alle andere Länder zusammengenommen, nicht aufweisen können, samt den wohlgegründeten Vorschlag, wie solches Unwesen süßlich remediret, und doch einem jeden in seiner Reiß-Begierde, und zwar weit nützlicher, als mancher derselben bis hieher mit so grossen Unkosten nachgehungen, ein Genügen geschaffet werden.

Das Erste, nemlich Teutscher Patrioten über ihre Lands-Leute unmäßiges Reisen geführte Gravamina betreffend, so pflegte Herzog Ulrich von Würtemberg zu sagen, unsere Teutsche bringen von ihren Reisen nach fremden Ländern gemeinlich neue Moden-Kleider mit zurück, diese machen hernach eine Veränderung in denen Sitten, auf welche fremde Leute ins Land gezogen werden, welche endlich die alte Einwohner austreiben.

Diese Sitten Veränderung erkläret D. Schuppins hernach in seiner Disfertat. de Præstant. Nihili p. 8. mit folgenden Worten:

Quot Germani animi gratia in Italiam profecti sunt, qui ibi animum & animam perdidere? Quot pietatem in Gallias intulerunt, qui impietatem inde retulere? Quot morum constantiam & sanctitatem foras portaverunt, qui inde levitatis & inconstantia flagitia reportavere? quid dicam de aliis, qui intra lares paternos expeditione remissi, & quibus meliores fingi ne voto quidem poterant, foris Apostatae hostes patriæ extiterunt, Nerones & Sardanapali evasere? O igitur nimis improvidos Patres illos! qui nullo cum fructu, fructu autem imo damno inæstimabili filios suos, Carnem & sanguinem suum in Italiam, Galliam & Hispaniam vel ut proprie magis & Latinius loquar in Veneris & Floræ Ergasterium, in nequitia & flagitiorum Amphitheatrum non mittunt, sed relegant, sed deportant, sed damnant. Oder wie Lansius in Orat. pro Germania p. 17. & 18. ingleichen in oratione contra Galliam p. 340. schreibt. Quemadmodum Poetarum Circe ex hominibus effecit bestias, ita Gallia Germanis Circe fuit, quæ illos avito virtutum patrimonio spoliavit, & eorum corporibus belluinos animos immisit, das ist, wie der Poeten ihre Circe des Ulyssis Gesellen in allerhand Thiere und Bestien verwandelt hat, also macht auch Frankreich aus unsern sonst tugendhafften Teutschen dergleichen Unmenschen. Der bekannte Monzambanus redet von der Teutschen unmäßigen Reisen solander Gestalt: Nescio an & hoc addi debeat per discursationes juventutis Germaniæ ad externos, non parum Argentum extra natale Solum trahi, durch das vielfältige Reisen unserer Teut-

Deutschen Jugend werde viel Geld aus Deutschland gezogen, kurz hierauf sagte er auch: Meritò Ludibrium, an Miserationem merentur, qui ex Italia nil nisi Belicias quasdam Virorum Transalpinis inusitatorum, & formulas blasphemandi rariores domum reportant. Neque vero Gallia plerosque Peregrinatores aliis instructos artibus dimittit, quam ut fordidis deinceps turbinari norint, Gradusque Venereæ Scabiæ ex propriis ut plurimum Experimentis recensere. vid. ejus. Scriptum de Statu Imperii Germanici pag. 176. edit. Holl. Ich weiß nicht, ob diejenige mehr Auslachsens als Beklagens würdig seyn, welche aus Italien solche Lustbarkeiten und grausame Flüche mit sich zurück bringen, die uns Deutschen ganz und gar unbekannt gewesen, ja die in Frankreich nichts als schändliche Künste gelernt, welche sie (sollten es auch nur die ausgeschwitzte Pocken oder Franzosen seyn) hernach aus ihrem eigenen Exempel zu erzählen wissen.

An statt auch, schreibt abermahl obbemelder Lansius, daß unsere Deutsche Jugend so reisen sollte, daß selbst die von ihren redlichen Vor-Eltern ihnen eingepflanzte Jugend immer beybehalte, so wird sie hergegen so verkehrt, daß, sobald sie Frankreich, Engeland, Italien und Spanien kaum mit einem Aug angesehen, oder kaum eine Nacht sich darinn aufgehalten, gleich alles Französisch, Englisch, Italiänisch und Spanisch in Sitten, Kleidern, Ceremonien, Pichelherings-Possen und dergleichen, die alte Deutsche Sittsam- und Redlichkeit aber ihnen Einsalt und Eitel seyn muß, es ermahnet mich aber dieses eben, wie die Spanische Mutter-Pferde, von welchen gesagt wird, daß sie von dem Wind trüchtig werden sollen, woraus aber hernach nichts als nur ein Wind wird, also, wann solche Phantasten von ihren Reisen wieder zu Hauß kommen, so sind sie voll eingeschöpfften frembden Winds, der doch bald wieder verschwindet, maturo cum judicio peregrinandum est, man soll kluge, und an Verstand schon gesetzte Leute, nicht aber tolle und rohe Jünglinge auf Reisen in fremde Länder schicken, und ist es nicht genug zu Jerusalem gewesen zu seyn, man muß auch daselbst wohl gelebet haben, sonst heißt es:

Et cælum mutare potest vel filius Olphi.

Oder wie es andere geben:

Quisquis ab ade sua patria volat improbus Anser,

Ille Domum rediens Anser ut ante manet.

Es flog eine Gans über das Meer,

Und kam eine Gans wieder her.

Communis est error schreibt Gœlnitzius in seinem Ulysse Gallo Belgico pag. 147. cum emundioribus multas locorum intercapedines ingenti

sumptu emetiri, ubi nec sit, quod animus, virtutis & prudentiæ civilis amans discere si velit, possit, & quæ possit, nolit, alias recte peregrinatos dicerem quosdam nautos Batavos, qui per eas urbis partes, stipendiis invitati, ligneis equis per cæruleas Neptuni plagas errarunt, qui tamen ita virtutibus instructi redeunt, ut abierunt. Das ist: Es ist ein grosser Fehler weit und breit mit grossem Kosten solche Länder zu durchreisen/ in welchen man, wann man auch gern wolte, nichts lernen kan, oder, so man auch was lernen könnte, daß man doch keine Lust darzu hat, auf solche Weise könnte man auch die Holländische Schiffer die auf ihren Schiffen die weite See durchstreichen, kluge Reisende nennen, die doch so tugendhafft wiederkommen, als sie ausgefahren seyn.

Wer recht und nützlich reisen will, muß sowohl mit denen Augen des Leibs, als des Verstands sehen, ein reiffes Judicium haben, nicht fremdde Laster wie Wasser in sich sauffen/ oder sich von der wollüstigen Scylla und Charybdis gawegraffen lassen.

*Virtutes Gens quæque suas, sua Crimina in orbe,
Cum Terrarum habeat, nilque omni ex parte beatum
Sit: peregrinantes ne sædam imitemur Arachæ,
Cui rosa materies lethalis pura veneni est,
Quin' imitemur Apes potius, quæ ex flore Aconiti
Dulcia mella legunt è crudo Nectar acantho.*

Schreibt ein gewisser Poet, weil die Welt heutigs Tags so gang voller Laster steckt, so muß ein kluger Reisender, nicht Spinnen sondern Bienen Art an sich haben, die aus giftigen Blumen Honig/ jene hingegen aus Rosen Gift saugen.

Als jener Florentinische Edelmann, der seinen Vater auf Reisen viel Geldes gekost, bey seiner wieder zu Hauskunft von dem Vater gefragt wurde, was er dann unter anderm zu Rom gesehen hätte? antwortete der arme Tropff: Er hätte eine grosse Stadt und viel Volcks darinn gesehen, worüber sich der Vater hinter den Ohren kratzte, und wohl merckte, daß sein Reiß-Geld übel angewendet wäre. Es ist nicht damit ausgerichtet, schreibt ein gewisser Author ad l. r. Pol. Arist. daß, wann man einen fragt: Bist du in dieser oder jener Stadt gewesen? Er antworte Ja, ich bin da gewesen, es hat alda einen hohen Thurm, vier Kircken, sieben Thore, &c. sondern man muß eines Orts seine Regiments-Form betrachten, ob sie Monarchisch, Aristocratisch, oder Democratisch, oder aus diesen dreyen vermischet sey, was vor Statuta, Stadt- oder Lands-Gesetze, vor Nahrung und Commercia der Bürger und Unterthanen daselbst seyn &c.

Ein anderer aus unserer Deutschen Jugend unmäßigen und unbesonnenen Reisen entstehender Schaden, möchte nechst denen schon vielmahls erwehnten grausamen Geld-Depensen, welche Gottlieb Warmund, eine von denen 22. Ursachen, des Geld-Mangels in Teutschland zu seyn schreibt, auch dieser seyn, daß solche Frantzösirte und Italiänisirte Teutschen, wann sie hernach in ihrem Vaterland zum Regiment, oder vornehmen Magistrats-Chargen kommen, dasjenige alte Gute, wodurch das Land, oder ihre Republic lange Zeit, ja wohl etliche Secula herdurch in guter Verfassung und Auffnahm bestanden, umtauffen, solche nach etwan anderwärts erschnapten Ausländischen Methoden einrichten, und also pristinum Republicæ Statum nach ihrer Caprice, oder nach ausländischer, gemeinlich in solchem Fall zugezogener Ministrorum und Råthe angeben, invertiren/ und auf einen andern Fuß setzen wollen, nicht bedenkende, daß es nach dem gemeinen Sprichwort heisse: Duo cum faciunt idem non est idem. Oder wie jener Italiänischer Medicus unter seine Observationes practicas gesetzt hat: Speck und Kohl ist gut vor einen am Fieber liegenden Westphålinger, ein Italiänischer Patient aber wird davon sterben. Zwar stehet hintwieder nicht zu läugnen, daß wer unter uns Teutschen mit Vernunft gereiset hat, (dergleichen es, Gott Lob, bey einigen Grossen nunmehr Mode zu werden scheint, daß sie nemlich ihren Kindern erst was rechtshaffenes zu Haus und auf Teutschen Universitäten lernen lassen, eh sie solche in fremde Länder schicken,) ein solcher kluger Passagier in der Fremde schon viel Gutes sehen, und selbiges hernach anstatt des in seinem Vaterland altväterischen üblen Gebrauchs, wann er die Auctorität dazu hat, einführen kan / sintemahl wir unserm Teutschland, ob es wohl mehr Gutes als andere Länder hat, eine solche Vollkommenheit nicht belegen wollen, daß es eben alle Klugheit allein hätte, daß nicht noch hin und wieder viel zu reformiren, und auszurutzen / ja an manchem Ort Augiæ Stabulum auszuführen und zu purgiren wäre; nihil enim omni ex parte beatum, indessen aber muß doch alles mit Vernunft und reiffer Überlegng, sonderlich in Veränderung oder Reformation der alten Sitten, Geseze, und Gewohnheiten, geschehen, quia omnis mutatio periculosa.

Der dritte Schade, den in verwichenem Seculo das häufige Reisen unserer Teutschen nach Franckreich dem Vaterland zugezogen, wardieser, daß der damalige, wider das Römische Reich feindlich agirende König Ludwigo der XIV. durch die grosse Geld-Summen, welche Teutschland vor Frantzösische nichtswürdige Galanterien jährlich nach Franckreich übermachte, die Teutsche Noblesse aber darinn unnöthiger Weise verzehrte, dergestalt gestärcket worden, daß er hernach so viel länger, zu Teutschland größtem Schaden und Verderb, gegen dasselbe hat Krieg führen können.

Nicht weniger ist es auch unter Deutschlands Verderb zu rechnen, daß, da unsere Deutsche Jugend so häufig nach Italien und Frankreich reiset, und da selbst allerhand Vanitaten, weil solche Mode seyn, und an vielen Deutschen Höfen beliebt werden, zu Gesicht und in Kopff bekommt, sie darüber die rechte und gründliche Studia Politica, welche zur Aufnahm eines Staats oder Republic gereichen können, verläßt, solche als Bagatellen, und als einen Edelmann unwürdige Dinge gering schäzet, und wie der à la modische Politicus gar wohl schreibt, dafür hält, daß mit Fechten, Tanzen und Exercitiis, Sprachen, Complimentiren und Galanisiren, mehr als mit dem ganzen Jure Publico Germanico, oder mit allen dem, was man rechtschaffene Erudition, bey ihnen aber Schulsüchseren, helfet, ausgerichtet sey, da doch dergleichen elende Gemüther bedencken solten, daß sie zu höhern Dingen gebohren, daß sie Deutsche, und also ursprünglich aus der vornehmsten Nation der Welt seyn, und daß alles dasjenige, was sie so sehr von fremden Sitten, Sprachen, Exercitiis, &c. affectiren, sie mit vielen hundert Cammerdienern, Laquayen und gemeinen Exercitien-Meistern gemein haben, welche Leute hergegen ihre Nase aus denen Chargen, Officiis und Administrationibus, (wozu solche Deutsche Passagiers, wann sie sich darzu capables machen, künfftig destiniret sind) wohl weglassen müssen.

Endlich, so ist auch als ein Schade vor Deutschland das unmäßige Reisen unserer Landes-Kinder, dadurch zu consideriren, daß sie ihr eigenes Vaterland, Deutscher Nation, gegen fremde Länder gering halten, und dannenhero mehr diese als jenes, in welchen sie doch gebohren und erzogen seyn, zu bewandern suchen, wie sehr sie sich aber darinn betrügen, und daß Deutschland weit mehr sehens- und lernenswürdiges, als alle andere Europäische Länder insgesamt in sich begreiffe, solches wird folgender Discurs auswelsen.

Erstlich Deutschland insgemein zu betrachten, so hat dasselbe in Natur- und Kunst-Gaben, einen so überaus grossen Vorzug vor andern Ländern, als dessen politische Verfassung, solche so weit als die Sonne andere Planeten und Sterne an Klarheit übertrifft, es schliedet solches das höchste Haupt der Welt, nemlich, den Römischen Kayser in sich, und nechst ihm so viel Hur- und andere Fürsten, qui Regibus æquiparantur, welche Königen an Würde, und zum Theil auch an Macht gleich geschäzet werden, wie solche dann auch, sonderlich, was die weltliche Hur- und Fürsten betrifft, mehrentheils Kayser und Könige in ihren Stamm-Registern zehlen, unterschiedliche derselben auch fast Königliche Hofhaltungen haben; ihre Länder geben auch Königreichen an prächtigen, grossen und Volkreichen Städten, wie auch an starken, und theils unüberwindlich scheinenden Festungen, an gelegenen See-Häven, alten Monumentis, Kunst- und Natur-Wundern nicht das geringste nach.

So

So man auch in Teutschland den Flor der Studiorum und freyen Künste betrachten wolte, so haben unsere Universitäten einen solchen Überfluß an gelehrten Leuten, daß auch ganze Ausländische Reiche und Länder, wenn alle Literati darinn ausgestorben wären, sich aus Teutschland leichtlich wieder besetzen ließen. Die Künstler und Handwerker sind bey uns in Teutschland unzählig, die Römische Reichs-Gesetze und Tribunalia von solcher Auctorität und Ansehen, als nimmermehr Ausländische Parlamenten und Gerichts-Stühle seyn mögen, wolte man alle Reichs-Residenz- und Municipal-Städte, alle Creysse und Provinzien durchgehen, was würde man nicht darinnen vor Schlöffer, Castelen und Palatia, vor Bergwerke, schiffreiche Flüsse; vornemlich aber eine solche Noblesse antreffen, welche allen andern, was das Alterthum und die Heroische Thaten anbetrifft, weit vorzuziehen ist, des geistlichen Standes so vieler Erz- und anderer Bischoffstümer, so vieler Stiftungen und Prälaturen, weltberühmter Academien oder Hoher-Schulen zu geschweigen, welche in Teutschland hin und wieder anzutreffen, und wie schon gemeldt, alle durchgehends mit gelehrten Leuten besetzt seyn. Dannhero der Spötter und übel informirte Josephus Scaliger in seinen sogenannten Scaligerianis, noch so viel des Gegentheils wegen herplaudern mag, als er will, die Sache und der Augenschein selbst könnte ihn, wann er heutigs Tags wieder aufstehen solte, sehr beschämen und offenbahrer Lügen straffen; vornemlich aber dessen erinnern / was er von sich selbst, und daß er sich darinn einen Mann bezeugen könnte, vorgegeben, nemlich, in Vino, in poesi, & jurer des Personnes, das ist: In Weinsauffen Verse machen, und die Leute durchzuheulen; wir lassen ihn aber fahren, und wollen vielmehr unsern Teutschen Passagier auf die, in unsern Teutschen Universitäten, sich befindlich vortreffliche Theologos, berühmte Juristen, erfahrne Medicos, stattliche Philosophos, Philologos und Criticos, wie auch an unsere teutsche Bibliothequen, Buchläden, Kunst-Cammern und Raritäten-Zimmern verwiesen haben, da er alles, was etwan übel informirte Ausländer boßhafteriger Weise zu Teutschlands Nachtheil möchten geschrieben haben, durch den würcklichen Augenschein, (vornemlich aber durch das, was der gelehrte Tübingische Professor Thomas Lanusius in seinen Oracionibus pro Germania geschrieben) genugsam widerlegt finden wird.

Caput III.

Wohlgemeinter Vorschlag, wie solchem Unwesen (nemlich, der Teutschen ihren unmäßigen Reisen) süglich könnte gesteuert, und doch eines jeden seiner Reiß-Begierde weit nützlicher, als bis hieher mit so grossen Depensen geschehen, ein Genügen geleistet werden.

Solches wäre nun folgendermassen leichtlich ins Werck zu richten, als erstlich, durch ein generales Verbot in allen Teutschen Provinzien und Republicquen, daß niemand ihrer Vasallen, Unterthanen und Einwohnern, ohne zuvor erhaltene Erlaubniß ausserhalb Teutschland zu Besichtigung fremder Länder reisen solte, der nicht erst seine Studia und Exercitia in Teutschland selbst absolviret, also, daß er anderwärts kein ferneres Geld mehr darauff zu wenden nöthig hätte, ingleichen solte auch niemand, der nicht zum wenigsten zwanzig Jahr alt, und bey welchem solglichen schon das Judicium angewachsen, dergleichen Reisen unternehmen, auch auf selbigen nicht länger als zwey oder drey Jahr auffss höchste zubringen, oder ein jedes darüber genommenes Jahr, mit 50. oder 100. Reichsthaler dem Fisco Patriæ zu gut, zu lösen schuldig seyn, zu welchem Ende ein jeder Reisender vor seiner Abreiß sich vor seiner Stadt-oder Landes-Oberigkeit gebührend anmelden, den Tag seiner Abreiß, nach fremden Ländern in ein Buch verzeichnen, einen Permissions Schein auf gewisse Zeit und Jahre lösen, und wenn er solchen nach Ablauff derselben nicht wieder persönlich produciren würde, alsdann obgemeldter massen, die auf das längere Ausbleiben gesetzte Taxam bezahlen solte.

Nicht weniger könnte ihme dabey auferleget werden, daß er erstlich die Teutschen Höfe, Reichs-Städte und Universitäten besehen, und sich zum wenigsten ein Jahr in deren Perlustirung aufhalten solte, welches unter die zu Besichtigung fremder Länder gesetzte Zeit nicht solte gerechnet werden, weil er doch, er mag in Teutschland so lange sich umsehen als er will, sein Geld in Teutschland läßt, und es fremden, auch wohl feindlichen Nationen zu ihrer Verstärckung nicht zuträget. Auf solche Weise bin ich versichert, wenn ein reisender junger Mensch erst siehet, was das ganze Römische Reich, und dessen gesamte Glieder auf sich haben, er werde eben als ein neuer Topf von den zuerß darein gegossenen Liqvore durchträncket, und dergestalt angefeuchret werden, daß ihme hernach das Ausländische nicht mehr gar sehr betrachtens-würdig dagegen seyn würde.

Zweytens : So thut auch die Erziehung unserer Deutschen Jugend sehr viel darzu , daß , wenn sie erbare ansehnliche Leute von Jugend auf um sich haben, die der unbesonnenen Jugend sonst sehr liebkosende Vanitäten, und Ausländische Eitelkeiten, nicht mehr so viel in ihren Gemüthern einwurzeln können, als wann sie mit lauter leichtsinnigen und wollüstigen Ausländern (wie heutigs Tags, seyder ! der gemeinste Gebrauch ist) umgeben seyn sollten, als welche Leute gewislich nicht ermangeln werden, ihnen viel Zärtlich- und Ergößlichkeiten von ihrem Lande vorzusagen, und dadurch die Begierde, solche sein bald zu besuchen, bey ihnen anzuzünden. Dannenhero Lipsius lib. 3. Polit. p. 460. nicht unbillich diejenige Häuser und Länder, in welchen solche ausländische Leute, so gar geneigten Zutritt finden, denen Sterb-Häusern vergleicht, in welchen man die Todten-Gräber siehet eingeben, die etwan darinn befindliche Leiche heraus zu holen. Unsere Deutsche sind eben von Natur keine Sauer-Löypfe, aber doch dabey ernsthaftte Leute,

Germanus est mentis solers atqve ore modestus,

Vividus ingenio, Religione Sacer

Nobilis officio atqve omni probitate facundus,

Illustrans orbem, Conjuge, Prole. Domo.

welches von andern Nationen, sie mögen sich auch so aufrichtig von aussen stellen, als sie immer wollen, nicht so vollkommen kan gesagt werden. So nun dergleichen Leute um unsere Deutsche Jugend so häufig sich finden, was meynet man, daß solches vor einen Effect thun werde, würde es nicht heißen :

Frigida cum calidis pugnant humentia siccis.

Wie hiervon mit mehrern der redliche Satyricus Philander von Sittwald in seinen visionibus part. 2. Vis. 1. p. 62. & seqq. zu lesen.

Driertens / so würde auch unserer Deutschen Jugend ihre Reif-Begierde nach fremden Ländern dadurch sehr eingeschrencket, und folglich viel Geld in Deutschland erhalten werden, wenn wir auf Verbesserung unserer Schulen und Information der Deutschen Jugend gedächten, und sonderlich hin und wieder so genannte Ritter-Academien und Exercitia anlegten, um welcher willen bishero viel vornehme Deutsche nach Frankreich und Italien verreiset, weil sie mit ihren gleich klugen Eltern in der Meynung gestanden, sie könten in Deutschland dasjenige nicht lernen und begreifen, was einem sogenannten galant homme qui a vu le monde, der die Welt gesehen hat, (aber auch mit derselben verkehrt worden) zu wissen nöthig ist/ es bestehen aber solche Künste, Wissenschaften und Exercitia in der Französischen und Italiänischen Sprach, im Tanzen, Fechten, Reiten/ Voicigiren, Fahnen- und Piqven-Schwingen, in der Geometria und Zeichnen,

wie auch in Architectura civili & militari, oder der Kriegs-Bau-Kunst, sonst auch Fortification genannt, ferner in guter Conversation, und der Kunst zu complimentiren, mit Leuten höflich umzugehen, den Leib geschickt zu machen, die neuesten Moden und Lebens-Manieren wohl zu observiren, und was etwan dergleichen Dinge mehr seyn möchten, die man bishero allein aus Franckreich hat holen wollen, da sie doch eben so gut, und weit besser in unserm Teutschland zu bekommen und zu lernen gewesen seyn.

Denn worinn bestehet wohl die Zauberey mit der Französichen und Italiänischen Sprach, ist solche nicht heutigs Tags denen meisten Kauff-ja Handwercks-Burschen in grossen Städten, und wann sonderlich viel Französische Familien daselbst wohnen, auch vielen Mägden und Laquayen, die etwan bey ihnen gedienet, und dahero die Sprach aus dem blossen Umgang begriffen haben, bekannt: Drey oder vier, höchst sechs Monat angemerckter Fleiß bey einem guten Sprach-Meister/ welcher methodicè zu dociren, und den Genium und Dialectum unserer Teutschen, gegen der Französichen oder Italiänischen Sprach wohl zu unterscheiden weiß, können die Sache ausmachen daß man darum nicht nach solchen Ländern, wo diese Sprachen im Schwang gehen, zu reisen nöthig hat. Wer auf Schulen einen guten Grund im Lateinischen geleget, der kan bald zum Französichen, Italiänischen und Spanischen gelangen, so aber wollen wir dieses ehr- und mehr als jenes excoliren, die Tochter lieber als die Mutter, nemlich: die lateinische Sprache caresiren, welche doch in dem Römischen Reich mehr Ehr und Nutzen als alle andere von ihr herstammende ausländische Sprachen hat, und mag man dannenhero wohl mit Betrübniß unserer Französirenden Teutschen nun schon überhand genommene üble Gewohnheit, daß sie unter sich selbst fast kein Teutsches Wort mehr, sondern lauter Französisch reden wollen, anhören, gleichsam, als wenn eine sonderbahre Esprit, Grandezze und Geschicklichkeit darinn bestünde, welches man mit so vielen gemeinen Leuten gemein hat, und welches noch dabey zu verwundern ist, so seynd die meisten solcher Teutschen, Franzosen oder Italiäner, der Sprache, die sie affectiren / nicht einmahl recht mächtig, sondern, wann sie von ihren täglich vorkommenden Haus/ Sauff, Jagd, Pferd, Kauff, und etwan getriebener Debauchen und Spiel, Excellen Discurs, auskommen, und eine solide Philosophische, Politische, Oeconomische, Militairische, Juristische, Historische, oder andere Materiam aus dem Grund tractiren, und wenn sonderlich Termini artis darinn seyn, solche geschickt vorstellen/ oder ein schriftliche Relation, oder Deduktion darinn machen sollen, so ist bey solchen Leuten kein Mensch zu Haus, indessen muß doch die Deutsche Heiden-Sprach hindan gesetzt / und gleich, als wann sie nicht würdig wäre, in solcher verlarbten Franzosen ihren Mund

zu kommen, gering geschätzt/ und nur dem Pöbel überlassen werden, was hingegen gelehrte und verständige Deutsche vornehme Leute seyn, und welche mehr als eine ausländische Sprach in der höchsten Vollkommenheit besitzen/ die werden solche nicht stündlich, wie ein Tramer seine Waare zur Schau legen, sondern solche nur dann und wann hervor langem, wann sie derselben unumgänglich nöthig haben, im übrigen aber der rechten Frauen/ nehmlich, ihrer Deutschen Mutter Sprach vor solchen ausländischen Mägden die Ehre lassen/ daß auch das Französische und Italiänische von unsern Deutschen in Frankreich oder Italien, nicht so wohl als in Teutschland erlernet, aber wohl, wann sie dasselbe schon mit sich hinein bringen, alsdenn weiter von einigen in vornehmen, von andern aber in Grisetten Compagnien (wann es ja durch Frauenzimmer Conversation geschehen soll) excolliret werden könne, solches beweisen wir daher, weil die meiste in solchen Ländern befindliche teutsche Passagiers nur ihre Landsleute frequentiren, unter einander alsdenn Teutsch reden, und sich wenig oder nichts um das Französische oder Italiänische bekümmern, sonderlich, wann der angenommene Französische Meister nicht Teutsch, und folglich ihnen seine Sprache nicht recht beybringen kan, oder er ist auch wohl selber (wie viel unsere Französinnen in Teutschland) von dem Humeur, daß er gern von seinen Scholarn Teutsch lernen wolte, und dannhero viel corruptes Teutsch in denen Lehrstunden/ (deren nur 12. oder 16. des Monats vor einen halben oder ganzer Louys d'Or gegeben werden, da man deren so viel und mehr in Teutschland, zumahl, wann ordentliche Französische Schulen von denen unter uns wohnenden refugirten Franzosen angerichtet werden solten, vor halbes Geld haben kan,) heraus wirfft, welches hernach die Ursach ist, daß mancher Teutscher Passagier so klug, was die Sprach anbelanget, wieder heraus kommt, als er hinein getret ist.

Das Tanzen betreffend, ist solches ja auch keine so grosse Haupt-Sache, daß sie nicht in Teutschen Academien solte so gut als in Frankreich gelernet und getrieben werden können. Wer informiret denn nun in Teutschen Residenz- und Reichs-Städten, in welchen es gewislich an Balletten, und Hochzeit-Tänzen nicht mangelt, unsere Deutsche Manns- und Frauens-Personen, sind es lauter Franzosen, oder auch Deutsche darunter? Ich vermeyne, es ermangle gewislich an diesen Lehrtern auch nicht, welche sowohl auf öffentlichen Theatris, als ordentlichen Ballet und Tanz-Plätzen, in dieser eiteln Kunst sich gar wohl dörfen sehen lassen; und seh ich darum noch keinen, der eben in Frankreich hat tanzen lernen, daß er darum einen viel adroitern Leib, als ein Teutscher Cavalier oder Frauenzimmer, die ihr Tanzen in Teutschland begriffen, haben solte.

Eben so ist es auch mit dem Fechten bewandt, und kan unser Teutschland so wohl an alten als neuen teutschen Fechtmeistern, wohl so viel als Frankreich und Italien aufweisen, ich beziehe mich disfalls nicht nur auf ihre im Druck liegende Fecht- und Exercitien-Bücher, sondern auf die in Strassburg, Leipzig, Hamburg, und andern Reichs-vornehmlich aber in unsern Teutschen Residenz-Städten befindliche Fechtmeister, die in Fahnen- und Piqven-Schwingen, in Exercitiis mit dem Jäger-Stock, item in Voltigiren, alles dasjenige präkiren, was jemahls der geschickteste Franzos oder Italiäner hat thun können, wie ich diese dann auch in einigen dieser Exercitien nur auf theils unsere Teutschen Klopff-Fechter verweisen dörrfte, welche ihnen schon Satisfaction geben solten, daß dannenhero auch diese Exercitia sich gar wohl in Teutschland lernen lassen, und es keines langen Aufenthalts derenthalben in Frankreich oder Italien bedarff.

Das Reiten, oder die Reit-Kunst, vindiciret sich vor allen, seinen, von so vielen Seculis her in Teutschland eingenommenen Sitz, und erkennet das, was etwan desfalls andere Länder haben, nur als von ihrem Stamm ausgebreitete Zweige; Zum Beweiß dessen, sehe man unsere berühmteste Residenzen, und die daselbst befindliche, und theils Welt-berühmte Ober- und Unter-Breuter, unsere Kayserliche, Königliche, Chur- und Fürstliche Stallmeister / ja unsere Cavaliers, durchgehends an, ob man viel Franzosen darunter finden wird, und von diesen erst die Reit-Kunst erlernen müsse, oder ob unsere Teutsche Breuter nicht vielmehr ihnen darinn die Wage halten, ja in vielen Stücken denenelben gar weit vorziehen seyn, da nun unsere Teutsche Höfe ohnedem kostbare Marställe und Reit-Schulen, (und zwar bey einigen mehr als es nöthig ist, oder als des Landes Einkommen ertragen kan) unterhalten/ da auch in grossen Reichs-Städten vornehme Patericii und Kauffleute, manches gutes Pferd auf die Reit-Schul schicken, alle Universitäten aber schon so viel abwerffen können / daß sich ein geschickter Breuter darauf erhalten kan, warum solten dann diejenige die Academien anrichten, nicht auch dergleichen Reit-Schulen, aus dem Überfluß ihres Marstalls facilitiren und dadurch ihren Vasallen das unnütze Geld erspahren können, welches sie sonst in Frankreich (und zwar der lächerlichen Manier nach, das Erste Monat mit so viel, das Andere Monat mit etwas weniger Pistolen, um ein oder zwey Pferd dafür zu reiten) bezahlen müssen. *Mundus vult decipi: Die Teutschen wollen in Frankreich und Italien, um ihre alte Thaler bedienet seyn, ergo decipiantur.* Geometriam und zeichnen zu lernen, verdienet auch nicht die Müß sich darum in Frankreich aufzuhalten, sintemahl wir in Teutschland selbst unter denen Kunst-Mahlern, Architectis, Goldschmieden, Glasern, Zimmer- und Mauer-Leuten, solche Leute haben, die ebenfalls denen besten Künstlern unter denen Franzosen

hoser und Italiänern gleich kommen, selbige auch noch wohl übertreffen / überdem, so würde einem Teutschen vornehmen Passagier schön anstehen, wann er in Frankreich in cognito in seiner Cammer, über dem Zeichnen liegen, und seine edle Zeit dadurch ausserhalb seinem Vaterland zubringen solte, da wir demnach so geschickte Meisters auch in dieser Kunst in Teutschland haben, so ist ja meines Bedüncfens, schon wieder eines Professors-Stelle in Teutschen Ritter-Academien ersetzt, und so kan es auch in der Civil und Kriegs-Bau-Kunst geschehen, beyde sind allbereit in teutscher Maurer und Zimmerleut ihren Händen, und zwar in solcher Perfektion, daß ich nur unsere Teutsche Kayserlich-Ehur-und Fürstl. Residenz-Städte, sonderlich, Wien, Dresden und Berlin aufweisen darff, zu deren meisten Palatii kein Franzos oder Italiäner keinen Löffel, wie man im Sprichwort sagt, gewaschen hat, um daraus erkennen zu geben, daß auch zu diesen Künsten, die nunmehr anfangen ganz gemein zu werden, die Teutsche Academien-Leute genug haben, und ihren Lands-Kindern das Informations Geld in Frankreich schon erspahren können.

Betreffend die Kunst wohl zu conversiren, zu complimentiren, Höflichkeit und geschickte Maniren zu lernen, so wird solches so mancher Teutscher Hof, ingleichen unsere sowohl angerichtete Hohe-Schulen, der in Teutschland mehr als in einem Land der Welt sich findende Umgang mit gelehrten und vornehmen Leuten, das Decorum, welches ohne dem ein jedes honettes Gemüth in ansehnlichen Compagnien zu observiren, schuldig ist, das Lesen guter Moral-Bücher, und was dergleichen mehr seyn möchte, zehenmahl mehr als Frankreich und Italien geben können; Es wäre dann, daß ein Don Quichot das Römische Ceremoniale, welches bey denen Cardinälen und Monsignori gebräuchlich ist, auf seinem Land-Gut oder Meyrthof einführen wolte, welches alsdenn wohl eine Ocularem Inspectionem, und persöhnliches Hinreisen nach Rom, um die Handgriffe davon zu begreifen, meritiren möchte.

Und so viel auch von dem Aufrichten Teutscher Ritter-Academien, oder solcher Informations-Schulen, vermittelst, welcher alles dasjenige könnte in Teutschland gelernet werden, wofür man biß hieher aus einer falsch gemachten Einbildung so viel Geld nach Frankreich gebracht.

Wiles aber mehrentheils heißet: Nitimur in veritum semper cupimus-que negata, und dannenhero mancher Starrkopff, oder durch und durch Französischer, oder Italiänischer Teutscher, des Landes Herrn Befehl, oder des Stadt-Magistrats Gebot zuwider, dennoch nach fremde Länder reisen, und in solchen sein ganzes Patrimonium, oder doch einen Theil desselben (mehrmahls nach der Art des verlohrenen Sohns,) durchbringen möchte, als würde wohl nötig seyn,

Erstlich nach dem allbereit bekanten Exempel vieler Potentaten zu publiciren, daß, wer nicht auf des Landes, oder der Republic Schulen, Gymnasii, Universitäten, und Ritter-Academien seine Humaniora und Studia Elegantiora, wie auch seine Exercitia absolviret hätte, daß derselbe, wann er künftig von andern ausländischen Academien und Reisen zurück kommen würde, keiner Beförderung im Land sich sollte zu getrösten haben, da hingegen eine Lands- oder Stadt-Obrigkeit auf dieselbe, welche ihren Befehl sich gemäß erzeiget, es wären gleich Einheimische oder Ausländer, eine billige Absicht haben würde.

Zweytens: und welches auch zur Unterhaltung neu établiirter Ritter-Academien dienen könnte, so könnte gar wohl veranstaltet werden, daß ein jedes nach fremden Orten, sonderlich nach außser Deutschland liegenden Reichern und Ländern reisendes Land-Kind, der Lands-Academie ihrem Fisco zehn Reichsthaler vor zu erhaltende Frey-Zettel und Reiß-Paß, und dann doppelt oder vierfach so viel, nachdem sein Vermögen ist, vor jedes Jahr erlegen müste, welches er über die gesetzte 2. oder 3. Jahr, (als in welchen ein in allen Künsten, Wissenschaften und Exercitiis zu Hauß vest gesetzter junger Mensch, schon seine Reisen durch Italien, Franckreich, Holl- und Engelland vollenden kan,) ausbleiben würde, jedoch die Zeit, die er in Besichtigung Deutschlands zu bringt, wie oben gemeldet, nicht mit unter solche 2. Jahr gerechnet, als welche sich bloß auf fremde Reich und Länder, nicht aber auf das Vaterland erstrecken.

Eine andere Anmerckung, bey Auffrichtung solcher Ritter-Academien, möchte auch diese seyn, daß man sie nicht zu kostbar anfangt, und das Land mehr demit beschwere als erfreut, sondern, weil es ein Beneficium vor die studirende Jugend, und um das Geld im Land zu erhalten, seyn sollte, so müste man nicht kostbare Directores, Inspectores, Professores, und Exercitien-Meister, sondern solche Leute haben, welche vor billicher Belohnung viel Arbeit thun, mehr als eine Stunde des Tags, mit denen Academisten im Lehren zubrachten, auch mehr als eine Function bey der Academie zu verwalten hätten, bey solcher ihrer Arbeit müsten sie, wann sie ganz und gar der Academie gewidmet, ihr zulänglichliches Auskommen vor sich und die Ihrige, keinen Ueberschuß aber dabey zu genießen haben, weil solches hernach die Kost- und Informations-Gelder der Academisten nur theur macht, welches biß anhero der größte Ruin so vieler in vermerntem Flor gestandenen Ritter-Academien gewesen ist, daß nemlich, weil die Lehrende allzuhoch, samt dem Directore (deme manchmahl vor die bloße, zum Theil aber gar schlecht verwaltete Auffricht etliche tausend Thaler jährlich ausge-setzt gewesen) salariret worden, sie darüber nichts gethan, die Academisten auch nichts gelernt, und folglich die Academie ruiniret und zu Grund gerichtet worden.

den/ wie solches, wann die Exempla nicht verhasset wären, genugsam könnte be-
wiesen, und wahr gemacht werden.

Ist noch übrig einen kurzen Überschlag zu machen, was jährlich
das Reisen unserer Landes-Kinder aus Teutschland vor baares Geld nach
fremdem Ländern ziehe, auch was an Reise-Kosten, unnützen Einkauf frem-
der Waaren und Galanterien, an Wechsel-Verlust, und andern
Ausgaben etwan *consumivet* werde.

Umb in dieser Proposition den Calculum recht zu ziehen, so setzen wir, daß
Teutschland in 10. Creyße eingetheilet werde, aus dessen jeden wie nur 500.
Personen nehmen wollen, welche jährlich ausserhalb Teutschland in-Holland, Enge-
land, Frankreich, Italien, und denen Nordischen auch andern Reichen, mehren-
theils ihrer Curiosität, Reiz, und Lehr-Begierigkeit halber sich aufhalten, diesen
500 Personen wollen wir einen in den andern gerechnet, nur jährlich 200. Reichs-
thaler Zehr, und andere Kosten zu rechnen, so kommt eine Summa von einer
Million, oder zehnmal hundert tausend Thaler heraus, Böhmen, Schlesien,
Mähren, Preussen und die Schweiz, auch was sonst noch zu Teutschland gerech-
net wird, und demselben einigermaßen anhängig ist, oder doch (ob es gleich der-
mahlen davon abgefordert) noch Deutschen Geblüts und Zungen ist, nicht mit
dazu gezehlet, welches ebenfalls eine halbe Million nach gar gering gemachten
Calculum, und also zusamm in einer Summa fünfzehenmal hundert tausend
Reichsthr. baares Geld aus Teutschland aus, und in fremde Länder bringet.

Wolte man sagen 500. Personen auf einen Creyß wäre zu viel, so rechne
man nur einen von denselben, und eben nicht von den stärckten, und betrachte
die darinn befindliche Stände und Städte, so wird sich gar bald ein anders schlies-
sen lassen. Zum Exempel, dem Bayerischen Creyß werden nechst dem Churfür-
stenthum an Herzogthümern, Landgraff, und Graffschaften, Erz-Bisthum,
Bischoffthümern und Probsteien samt andern Prälaturen, und der Reichs-Stadt
Regensburg, sechzehn Creyß-Stände gezehlet, wie viel wohlhabende Bürger
sind nicht in dessen Städten, wieviel Edelleute auff dem Land, und wie viel vor-
nehme andere Einwohner durchgehends in dem ganzen Creyß zu finden, welche
entweder selbst Curiositatis oder Religionis Gratia reisen, oder die Ihrige reisen
lassen, dannenhero leicht abzunehmen, daß es mehr als 500. seyn müssen, unge-
rechnet die vornehme Geistliche, welche sich ausserhalb Lands, sonderlich in Rom
aufhalten, und sich dahin ihre zu Hauß fallende Präbenden nachschicken lassen,
so vieler hohen und niedrigen Officiers, welche sich etwan als Volontairs bey an-
dern Arméen befinden, ingleichen anderer Personen, die ihrer Kunst und Profes-
sion,

sion, wie auch denen Studiis nachreisen, und sich noch so viel Geld über das, was etwan der eine, oder der andere ausserhalb verdienen möchte, nachschicken lassen, wie auch der kostbahren Gesandtschaften, Residenten, Agenten und Correspondenten zu geschweigen, welche die Hohe Lands-Herrschaft und andere Stands-Personen ausserhalb Lands halten und bezahlen müssen, welche ebenfalls bey nahe eine halbe Million wegnehmen, und unter obige 500. nicht einmahl gezehlet; sondern nur pure solche Personen darunter verstanden werden, welche in der Fremde Zehrungs- und Reise-Kosten depensiren, und nichts dabey erwerben, in Summa, wenn ich solchergestalt die andern Creyße, welche zum Theil noch viel stärker an Creyß-Ständen, Noblesse und curiosen Einwohnern seyn, bey denen auch ihr Stand, oder die eingeführte Gewohnheit, oder ihre eigene Inclination, wie auch ihr Geschäft ein solches mit sich bringt, darzu rechne, so kommet leichtlich eine Summa von 1. bis 12. Million Reichsthlr. heraus, wie gar genau aber solches gerechnet sey, solches erhellet daraus, weil der heutigen übel eingeführten Mode bey der Noblesse, und andern vornehmen Deutschen Jugend nach, nicht leicht einer, der sich ein bißgen in Frankreich, Holland oder Engeland halten will, unter 5. bis 600. Rthlr. weniger, oder mehr, jährlich davon kommen wird, dieser Überfluß über die zum Fuß unsers Calculi nur gesetzten 200. Rthlr. wird hernach leicht dasjenige ersetzen, was etwan ein oder der andere Unvermögende oder Kargfüßige unter denen fünfshundertern, weniger als die ihm zugerechnete 200. Reichsthlr. austragen, verzehret, ja es kan so gar eines in das andere gerechnet, gar wohl 300. Reichsthlr. auf die Person austragen, welches mit der halben Million, der ausser denen Creyßern befindlichen Deutschen Provinzien und Länder schon 2. Millionen voll machet, die sich hernach leicht dupliren, und auf 4. Millionen rechnen lassen, wenn man die Zahl der ausser Land auf Reisen lebenden auch verdoppelt, und auf 1000. Personen obiger Eintheilung nach, rechnen wolte. Diese Summa geht nun jährlich aus Deutschland nach fremdden Ländern bloß vor Reise, Geld als Zehrung, und etwan auf der Reiß gemachte Unkosten, unter welche wir auch Kleider, Studia und Exercitia, wie auch eines Reisenden seine Plaisirs nehmen wollen.

Hierauff so wollen wir eine halbe Million auf fremde Sachen an Galanterien, Silberwerck, rares Meublen und Curiosa an Kunst- und Natur-Sachen, eingekaufte rare Münzen, kostbare Gemähde, theuer Gold, Silber, Seiden- Wollen- und Leinen-Zeug, Bücher, Kupfferstück, Gewehr, Peruqven, Uhren, Parfums, Liqueurs, und andere dergleichen Lust-bringende, und die äußerlichen Sinnen erquickende Sachen rechnen, welche als Präsenten, oder zum eigenen Gebrauch, Bierath und Andencken, in der Fremde theuer erkauft, und mit nach Haus gebracht werden.

Drittens, so kan der größte Theil Teutschlands, da Reichs- und Kayserliche Münz im Gebrauch ist, auf Engeland, Holland, Italien, Dennemarck, und wo mehr schwer Geld im Gebrauch ist, nicht anders als mit 10. 20. ja bis 30. pro Centum differenten Münz-Sorten, deren Agio und Wechsel zu erschen Cours, welches mit Hinzuthuung der Interesse des Capitals der Factorey und sensalen Gebühr, Brieff, Porto &c. leichtlich auch 3. bis 4mahl hundert tausend Reichsthaler austragen möchte, und was sind nicht noch erst die vor angetretener Reise gemachte Präparatoria und angeschaffte Equipages, welche sich ebenfals auch etlich hundert tausend Rthlr. betragen möchten, der Kauffleut und Handwercks-Bursch ihr Reisen nicht mit gerechnet, weil solche schon ihre Sachen so anzustellen wissen, daß sie die gemachte Reiskosten wieder auderwärts einzubringen, oder von Fremden zu verdienen wissen. In Summa, 4. bis 5. Million hat Teuschland jährlich (auf seiner Landes-Rinder zur Curiosität unternommene Reisen zu verwenden.) Rechnung zu machen, wo bleibt hernach, was aus andern Ursachen, sonderlich vor frembde Waaren nnd Delicatessen aus Teuschland hinaus gehet, und was die darinn zu Kriegs-Zeiten, entweder feindlich agirende/ oder auch die mit wohlgespickten Beutel unter Freunds, Gestalt, und mehrmahls mit großem Kosten noch darzu hergeholte, und hernach wieder wegziehende Ausländer, mit sich hinweg schleppen.

Wolte man dagegen einwenden, daß auch hingegen so viel Ausländer wieder nach Teuschland kämen, welche ein zimliches Geld wieder darinn depensirten, und also die oben berechnete 4. bis 5. Million um ein zimliches verminderten, so ist zu Anfang dieses Buchs in dem ersten Capitel schon gewiesen worden, wie wenig solcher Fremden seyn, die bey uns in Teuschland Geld verzehren, weil es nicht recht darnach angestellet wird, daß sie solches thun können, dahero sie auch nur trocknes Fusses, so zu reden, mehr durchlauffen, als sich darinn auffhalten, diejenige aber, die von Franzosen und Italiänern darinn bleiben, haben gewislich von unsern Teutschen Potentaten so stattliche Pensiones, daß sie wenig von dem Ihrigen zusehen dörrfen, sondern vielmehr, wie zuvor schon gemeldt, grosse Summen davon mit sich nach Hauß führen können.

Caput VII.

Von denen mancherley Reiß-Arten und Gelegenheiten zu Wasser und zu Land, welches die bequemste und sicherste unter sol-

chen seyn, auch wie, und zu welcher Zeit, und nach welchen Ländern solche zu erwählen, und wie sich sodann ein Reisender dabey zu verhalten habe.

Sobald, als jemand entschlossen, seine in fremde Länder vorgesezte Reise nunmehr anzutreten, so wird alsdann auch die Gelegenheit und Bequemlichkeit ausgefuchet, wie man am besten, und auch wohl am geschwindesten fortkommen könne, da es aber bey manchem heißt: Non ut volumus, sed ut possumus: Wir müssen reisen, wie wir am besten können, und nicht wie wir wollen, solches Können erklärt sich hernach wieder, entweder weil die benöthigte Reiß-Gelder und Mittel fehlen, also, daß mancher von dem unbarmerhertzigen Fuhrmann oder Land-Kutscher hören muß: Wann du kein Geld hast, so bleib mir vom Wagen. Worauf denn ein solcher armer Schlucker, per pedes Apostolorum gehen, des Schusters Rappen satteln, und wie er fortkommen könne / sehen muß, oder ob gleich jemand genugsam mit Reiß-Geld versehen wäre, so fehlt es doch an Gelegenheit, daß etwan keine Post-Wagen, noch Pferde, keine Cameele, noch Maulthiere, noch Esel, und bey Wasser-Reisen keine Schiffe vorhanden seyn; dahero mancher Passagier offt wider seinen Willen still liegen, und auf Gelegenheit warten, oder seine March- und Reiß-Route, solcher Ursachen halber verändern muß.

Es geschehen aber alle Land-Reisen, entweder zu Fuß, oder daß man fährt oder reitet, oder auch getragen wird, zu Wasser aber, daß man sich auf ein Schiff setzet, und so weiter fortkommt, denn von dem Portugiesischen Luft-Schiff ist weiter keine Zeitung eingelauffen, ob es in unbekante Länder hinein gesegelt, oder da es etwan der Sonnen zu nah gekommen, von derselben verbrandt, und wie der Icarus in die See gestürzt worden.

Zu Fuß reisen ihrer viele, wie schon oben gemeldet / entweder, weil sie die Post oder Land-Kutsche nicht bezahlen können, oder weil sie also zu Wallfarthen ein Gelübd gethan, oder daß sie menagiren, und lieber ihren Leib entbrechen, und weh thun, als den Beutel ziehen wollen, oder weil ihnen die Reit- oder Fahr-Gelegenheit und Compagnie nicht ansteht, sie auch etwan langsam, und nach ihrer Bequemlichkeit reisen, hier und dar Ausschweiffe machen, bey jeden Ekt, Ekt still liegen, kein Wirthshaus vorbeÿ gehen, sondern allenthalben fleißig einsprechen wollen, oder weil sie sonst an andern Fuß-Gängern gut, und bessere Gesellschaft, als an fahrenden haben, oder weil auch der Fußsteig näher, lustiger, und nicht so gefährlich und unbequem als der Fahrweg, wegen der darinn liegenden Steine des ungleichen Gleiß, der hohen Præcipicen, und des daher besorglichen Umwerfens,

fens, der liederlichen zu passirenden Brücken, abschößigen und höckerigten Dämmen, und dergleichen ist.

Gefahren wird auf Reisen, entweder auf eigenen, von Hauß aus mitgenommenen, oder gemietheten Wagen, mit einerley, oder abgewechselten und unterlegten Pferden, welches letztere man Extra-Posten heißet/ oder man miethet von Ort zu Ort, da man hingedencket, Wagens, bey welchen man des Tags fahren, des Nachts aber still liegen kan, oder man bedient sich auch der Post von einem Ort zum andern, sonderlich wo gewisse Post-Stationes angeleget seyn, dergleichen in Teutschland, Holland, Engeland, Franckreich, Italien, Dennemarck und Schweden, auch in Pohlen selbst noch zimlich accurates zu finden seyn. *Lauder* wird genennet, wenn man von Distanzen zu Distanzen *Baur*. Wagens nimmt, (wonnemlich keine ordentliche Post-Stationes angeleget) und mit solchen so gut man kan, suchet fortzukommen, welches manchmahl eben so geschwind, als mit denen Post-Wagens gehet, dabey man doch die Bequemlichkeit hat, still zu liegen, wenn und wo man will/ welches bey ordinären Posten sich nicht also thun läßt, des Winters werden an statt der Wagens Schlitten gebraucht, sonderlich in denen Nordischen Ländern, da es hart frieret, und an einigen Orten die Bequemlichkeit mit denen geschwind-lauffenden Renn-Thieren sich ereignet, in Holland hat man vielmahls Proben, mit auf Schlitten, Kufen gesetzten Schiff-Kastens gemacht, denen man ein Segel eingepaßet, und damit auf dem platten Eiß, oder so ein solcher Kasten auf einen niedrigen Wagen mit 4. Rädern gelegen auf dem platten Land, ohne Pferd oder andere Hülffe, bloß durch Vortheils des Windes, etliche Meilen fortgefahren, wie hiervon ein mehres in des *Happellii Relationibus Curiosis*, mit dergleichen in Kupfer gestochenen Schiffen, zu sehen ist.

Geritten wird, entweder die Post/ wie die *Swaßerren* oder *Curriers* zu reiten pflegen, oder man reitet den gewöhnlichen Schritt mit eigenen oder gemietheten Pferden, und gleich wie man Land, Lohn, oder Mieth. Rutscher in Teutschland, und auch in andern Reichen, sonderlich in Franckreich findet, welche *Passagiers*. an Ort und Stelle, wo sie austreiben verdingen, um selbige nicht allein fortzuschaffen, sondern auch unterwegs mit nöthiger Speiß und Tranck zu versehen, dergleichen man unterschiedliche in Teutschland sogenannte fahrende oder reitende Boten, in Franckreich *la Chassemarée*, *la Diligence*, und so fortan, erzehlen könnte, also finden sich auch selbiger Länder, gewisse *Entreprenneurs*, oder *Pferdhändler*, *Koßvermiether*, *Gastwirthe*, kleine *Postmeisters*, auch andere Leute, welche bloß vor Reisende Pferde halten, und wenn es die Mühe belohnet, eine *Compagnie*. von 5. bis 6. und mehr Personen beritten machen, sich mit ihnen zu Pferd setzen, sie 50. ja 100. Meil wegs in Franckreich oder Italien hinein, und herdurch führen,

ihnen, weil sie alle Wege und Stege, Sprachen und Wirthshäuser, auch alle Curiosa und Sehenswürdigkeiten wissen, vor Guides oder Wegweisers, Reis-Hofmeisters, getreuen Reis-Gefährten, Seckelmeisters, zuweilen auch gar gewisser Massen vor Informatores dienen, welches denn gar beqvem ist, und wird alskem mit solchen Leuten ein gewisses vor die ganze Reise, sowohl vor das Fortkommen, als defrayiren oder Freyspeisen und Logiren unterwegs bezahlt, auch eine gewisse Zeit bedungen, wenn sie ihre angenommene Passagiers an Ort und Stelle, wo sie hin destinirt seyn, liefern sollen, darbey nur dieses zu mercken, daß man die Pfefferzeit mit einem solchen Entreprenneur nicht zu kurz bedingen muß, weil er sonst forteilt, seine Passagiers fatiguiret, und ihnen nicht genug Zeit läßt, das unterwegs Besehens-würdige zu besichtigen. Wenn nun hernach ein solcher Entreprenneur seine Reisende zur Stell gebracht, so sucht er zu seiner Retour, oder um seine Pferde wieder zu besetzen, andere Leute, die wieder heraus reisen wollen, und liegt solchergestalt ein solcher Mann, eben wie ein Schiffer (der stets auf der Fahrt ist) Jahr aus, Jahr ein auf der Straßen. Ich möchte hierbey noch erinnern, daß diese Manier junge Leute, die zumahl zum erstenmahl ausfliegen, in die Länder zu schaffen, die beste Gelegenheit, und solten sich sonderlich wohl versuchte alte abgedankte Officier, die noch die Reis-Fatiquen ausstehen können, eine gute Conduire, Mittel und Authorität, Treu und Redlichkeit haben, (welches NB. lauter grosse Requisites seyn,) zu solchen Chirons, Achatis, Ephoris und Reis-Hofmeistern gebrauchen lassen, tüchtige Pferde und Knecht auf der Streu halten, da ich denn versichert bin, sie würden nicht übel dabey fahren, sondern von manchen Eltern, wegen guter geführter Aufsicht auf ihre Kinder, über dem ordinairen bedingten Fracht- und Zehr-Geld noch stattliche Recompensen bey der Zurückkunft zu gewarten haben. Man braucht aber nicht allenthalben Pferde zum Reiten, sondern an vielen Orten auch Maul-Esel, und gemeine Esel, auch wohl in einigen Landschaften Ochsen, in Asten und etlichen Orten Africae, Cameele, auch wohl Elephanten.

Tragen läßt man sich auf Reisen, entweder in Senfften, oder auf starcker Leute ihrem Buckel, wie man dann in Savoyen an vielen Orten, sonderlich im Gebürg von denen Bergleuten daselbst die steile Gebürge auf, und wieder herunter getragen wird, indem sonst mit keiner andern Gelegenheit über solche Berge zu kommen ist, wäre des fliegenden Wandersmanns seine Voiture und Equipage zu Stand gekommen, so würde es desfalls noch commodor seyn, und man so leicht dem Kayser in den Mond, als den in Monomotopa eine Visite geben können.

Die Wasser-Reisen, geschehen zu Schiff, dann anderst läßt sich dieses Element nicht passiren, es müste denn gefroren, oder wie die Fische thun, überschwommen

men seyn, solche Schiffe sind Fracht- oder Jagt-Schiffe, welche eben so viel als ein Post-Schiff ist, die sich nicht schwer mit Kauffmanns, Gütern beladen, sondern nur suchen müssen, leicht mit Brieffen, Paqueten und Passagieren fortzukommen, wie also die Post- und Avis-Yachten seyn, welche zwischen England und Holland, auch Frankreich gehen, die man daher auch Paquet-Bots, item Beurmanns, weil sie nach der Ordnung (eben wie die Land-Rutscher in denen Städten, die nach der Reihre fahren) abgehen müssen/ binnen Lands/ und auf denen Riviren, Flüssen oder Canälen, heißt man solche Schiffe Markt-Schiffe, Treck-Schützen, weil sie getreckt, oder mit Pferdten gezogen werden. Die zur See gehen, werden entweder durch aufgespannte Segel, oder auch zugleich durch Hülffe der Ruder, wie die Galéeren, fortgetrieben. Diese letztere Art ist gut, wann man Geschwind fort will, und der Wind contrair ist, da man demselbigen mit denen Rudern entgegen trügen kan.

Nachdem nun eines Passagiers seine Gewohnheit ist, nach dem wird er sich auch eine Reis-Gelegenheit, um bequem, langsam oder geschwind, theur oder wohlfeil fortzukommen, erwählen, er wird nechst seinen Affairen auch zugleich nach der Saison oder Jahrs-Zeit sich richten müssen, vornemlich, was der Orten, wo er hin zu reisen gedencket, eingeführet/ oder gewöhnlich ist.

Wer nach seiner Plaisir reisen kan, der erwählt sich hierzu die schönste Zeit im Jahr, da es nicht zu heiß/ noch zu kalt, als etwan im Früh-Jahr, oder gegen End des Somers, und lieget hingegen des Winters und bey heißen Sommer-Tagen still, wiewohl dieses Arbitrium oder selbst Erwählen nicht allezeit/ auch bey vornehmen Leuten statt finden kan, wann zumahl die Absicht ihrer Geschäften an Ort und Stelle zu seyn, also beschaffen, daß sie fort müssen/ zu welcher Saison des Jahres es geschehe, als wo irgend eine Solennität an Erdnorden, hohen Beylagern, Einzügen und dergleichen zu sehen/ da müssen sich curiose Reisende, zu welcher Zeit des Jahres es auch sey, darnach richten/ theils Länder wollen des Winters bereiset und besucht seyn, weil man sodann wegen der darinn befindliche Wässer und Moräste, die zu solcher Zeit alle überfrozen/ besser fortkommen kan, wie solches an denen Nordischen Ländern zu sehen, dannenhero auch die Seestädtische Teutsche Kauffleute ihre Reisen, meistens theils im Winter über Holstein, einen Theil von Jütland, Fühnen, Seeland, Copenhagen, Helsingdr, und so durch Schonen nach Stockholm, oder von Lübeck aus nach Copenhagen, ingleichen von Stralsund über Pstätt anstellen; Eben also ist es auch in Lieffland, Ehurland, Littauen, und durch ganz Moscau beschaffen, woselbst die nach Archangel auf dem grossen Jahr-marck gewesene Russen mit Schlitzen von dannen wieder zurück kommen, wer noch weiter hinein durch Siberien, die Mongolische Tartarey und andere Wüsteneyen, bis

bis nach Indien reisen wolte, müste sich auch zuweilen dieser Saison wegen, der alsdann von Eiß überbrückten Flüsse bedienen, welche sonst Sommers-Zeit, wie aus Hrn. Adam Brands / Chinesischer Reif, Beschreibung zu ersehen, sehr mühsam zu passiren seyn, wiewohl das Reisen bey rauher Winters-Zeit / eines Theils (wann man nemlich mit guter Kleidung versorget, und auch inwendig guter Complexion, auch mit nothwendigen Zehrungs-Mitteln versehen ist,) gar gut, anders Theils aber auch, wann beyderley fehlet, sehr gefährlich ist, daß man nicht durch den Frost, Nasen, Ohren, und die Zähnen an Füssen verliere, oder durch den so tief gefallene Schnee so sehr incommodiret werde / daß man sich mit grosser Mühe durchgraben muß, zuweilen auch eine ganze Compagnie, wie man in den hohen Taurischen oder Persianischen, ingleichen in denen Alp, Gebürgen Exempla hat, Gefahr lauffte, darunter begraben, verschüttet und ersticket zu werden. Wer zu Wasser nach Archangel zu reisen gedächte, müste die zu Hamburg oder Amsterdam abgehende Früh-oder Spät-Schiffe nicht versäumen in Kriegs-Zeiten, und bey unsichern See, kan auch ein Passagier sich nicht aufsehen, wie, wo, und wann er will, sondern er muß Convoyen, oder mit guter Defension und Vågen versehen, oder auch freye und Neutrale Schiffe erwarten, und darff er nicht denken, daß, ob er gleich auf einem unfreyen Schiff solte von feindlichen Armateurs oder Capern, als-eine freye, und aus einem neutralen Land kommende und gebürtige Person angetroffen werden, er darum frey seyn werde, sintemahl solcher Egard nicht allzeit genommen wird, sondern es heist: Unfreyes Schiff, macht unfreyes Gut und Passagiers. Dannenhero es besser, vorhero alle deßfalls vorsehende Obstacula und Impedimenta wohl zu überlegen, als auf ein Gerathwohl sich in Gefahr zu begeben, an vielen See-Plåzen haben auch die auslauffende Schiffe und Flotten ihre gewisse Monaten und Zeiten / sonderlich die nach Ost und West-Indien gehende, wann sie absegeln müssen, damit sie zu einer bestimmten Zeit, auf gewissen Höhen seyn, wo die ihnen zu ihrer Reise dienliche Winde alsdann wehen, also passen die Ost-Indien-Fahrende gar fleißig auf die sogenannte Moussloas, welche in gewissen Monaten wehen, und bey welchen sie ein grosses Stück wegs auf ihrer Reise zurück legen können, wann diese vorbei, so entstehen alsdann ganz andere Winde, welche ebenfalls eine zeitlang anhalten; in Summa, es ist bey diesen Wasser-Reisen sehr viel zu bemercken, dannenhero wir auch unsern curiösen Passagier bey anderer Gelegenheit sehr freundlich angewiesen, wie er sich auch eine gute Kenntniß von der Navigation oder Seefarth-Kunst machen könne. Prodest enim & recreat: Sie nützet und ergötzet, ob auch wohl das Reisen zu Wasser, wann es gut gehet, und alle Dinge ihre Ordnung haben, überaus commode, geschwind, bequem und ohne Fatiguen, auch wohl,

wohlfeiler als das Land reisen ist. So hat es hingegen seine Beschwerlichkeiten, wann die See ungestüm, der Wind contrair, die Fahrt unsicher, die Saison zur Schifffarth schon verflossen, und dannenhero Sturm und Ungewitter, ja Leib und Lebens-Gefahr, wie man dessen viel tausend Exempla hat, zu besorgen ist, dannenhero jener unter die, in seinem Leben begangene Thorheiten mit rechnet, daß er zu Wasser hin an Ort und Stelle gereiset, wo er zu Land hätte hinkommen können, und solchergestalt sein Leben einem dünnen Bret, (als welches nur der Unterscheid zwischen Todt und Leben eines Seefahrenden ist,) vertrauet hätte, allein, wo es nicht zu ändern stehet, wo man nach solchen Dertern und Ländern hin muß, als da sind Engeland, Dennemarck, Schweden, und so viel hundert Insuln, da man schwerlich oder gar nicht anders als zu Wasser hinkommen kan, da muß man sich freylich in die Zeit und Gelegenheit schicken, sich und seine Reise Gott befehlen, und da der Mensch demselben einmahl den Todt zu leiden, schuldig ist, sich der Prædestination deßfalls ergeben, ob dieselbe ihn auf dem Wasser oder zu Land, da man ebenfalls keinen Augenblick seines Lebens sicher ist, (weil einem leicht ein Dachziegel auf das Haupt fallen, oder auch der Donner erschlagen, oder ein anderer unvorhoffter Zufall das Leben verkürzen kan,) abfordern werde. Überdem, so würde mancher lieber der bevorstehenden See-Gefahr, in der Hoffnung durch Gottes Schutz noch wohl durchzukommen sich unterwerffen, als einen verdrießlichen, weiten und unsichern Weg auff etliche hundert Meilen zu Land durch Wüsten, neyen und ungebahnte Wege, durch Diebe, Mörder und Räuber-Horden anzutreten, und wer wolte wohl denen nach Smyrna und andern in der Levante liegenden Orten reisenden Europäischen Rauffleuten rathen, daß sie erst durch Teutschland, folglich durch Ungarn, und so nach Constantinopel, von dar ganz Klein Asien durch, und wann sie nach Egypten wolten, durch Syrien, Palästina, und Arabien, da so viel Harppen auff sie passen, antreten solten, da sie bequemer über die Mitteländische See dahin gelangen können, wiewohl sodann auch die Türcken Gefahr von denen in der Barbarey liegenden Raub-Nestern, Algiers, Tunis, Tripolis und Salé zu besorgen ist, daß es also wohl rechtschaffen in Vergleichnen Fällen heißet: *Commoditas quævis sua fert incommoda secum.* Die in Asien Reisende, haben die Caravannen wahrzunehmen, und mit denenselbigen zu reisen nöthig, wann sie anders wegen der streiffenden Araber sicher durchkommen wollen, diese Caravannen seyn keine Gesellschaft von etlich hundert ja tausend Personen, Rauff- und andern Leuten, welche sich zu einer bestimmten Zeit, und an einen gewissen Ort zusamm versammeln, und alsdann in solcher Gesellschaft nach Persien, oder wohin sie sonst gedencken, reisen, sie erwählen aber, damit alles ordentlich zugehe, unter sich ein Haupt, Caravan Bachi genannt, welcher den Zug der Caravannen, und die Tag-Reisen, welchen dieselbe zu thun hat, ordonniert, und nebst denen vornehmsten aus der Gesellschaft die Streit-Händel,

welche unterwegs zwischen denen, die in der Caravanne seyn, richtet und schlichtet, bey welcher seiner Function er oftmahls viel Verdruß hat, indem ers nicht leicht allen recht machen kan. Wann in dieser Reis-Gesellschaft die Zahl der Türckischen Kauffleut die stärckste ist, so wird ein Türck zum Caravan Bachs erwehlet; sind die Armenier die stärcksten, so wird es ein Armenier.

Es sind aber die Caravannen zweyerley, einige die aus lauter Cameelen, (wo bey doch Pferde und Maul-Esel mit untermischet seyn) und einige die aus lauter Pferden bestehen, jene sind die gemelste, weil ein Cameel schlechtes Futter braucht, und wohl 4mahl so viel als ein Pferd tragen kan, wer unter denen Caravannisten nicht Mittel hat eigene Cameele oder Pferde sich anzuschaffen, der kan solche zur Mlethe bekommen, oder er muß sich auch mit einem Esel behelffen, das meiste Proviand muß jeder Reisender selbst mit sich nehmen, sintemahl er ausser dem Quartier oder freyen Nacht-Herberg in denen sogenannten Caravanferais nichts bekommen kan, es wird aber der Wein in Bocks-Häuten, die wohl verpicht, und daran die Haare inwendig seyn, auf Pferden mitgeführt, denn auf Cameelen, welches dem Mahomet geheiligte Thiere seyn, leiden es die Türcken, als die keinen Wein trinken, nicht. Die Cameel-Freiber insgemein, sind rohe böse Leute, die unterwegs allerhand Muthwillen treiben, grob und sehr brutal seyn, wenn man sie aber in große Städte bekommt, und über sie klaget, so kan man sie in Straf und zur Reison bringen, die Tag-Reisen der Caravanne geschehen alle in einem Futter, bald 10, bald 12. Stunden lang, nach dem Wasser gefunden wird, darnach man sich richten muß. Bey gar heissen Sommer-Tagen wird auch viel des Nachts gereist, und des Tages still gelegen, im Winter und bey tiefem Schnee reiset man 2. bis 3. Stund nach Mitternacht aus, des Sommers aber eine Stund nach der Sonnen Untergang, und ist zu mercken, daß die Abend- und Nacht-Lufft in Asien nicht so ungesund, wie in Europa, sonderlich in Spanien und Italien ist, da mancherl. der sodann unter freyem Himmel, oder mit offenen Cammer-Fenstern schlaffen wolte, bald eine Kranckheit, wo nicht gar den Todt am Hals haben solte, welches aber in Asien nicht zu befürchten, da manche Caravannisten, des Nachts unter freyem Himmel auf ihren Gütern, Packen oder Leppichten schlaffen.

Die Cameelen folgen in denen Caravannen gemelmlich einander zu sieben und sieben, die alle mit einem Strick in der Dicke eines kleinen Fingers und Länge eines Klaffters, (so hinten an den Sattel des Cameels hervor gehet, und an dem andern End mit einer Schnur an den Kincken, so an den Naslöchern des Cameels, welches nachfolget, angeknüpfet wird) an einander gefesselt seyn. Diese kleine Schnürlein, so die Cameel-Freiber in den Reisen zu machen pflegen, sind leicht zu brechen, und auf diese Weise mit Fleiß gemacht, damit, wenn der vordere Cameel zu Boden, oder in einen Graben fiel, der nachfolgende nicht auch falle, denn wann es geschieht, daß der vorhergehende Cameel fällt, so bricht die Schnur und

bleib

bleibet der folgende befreuet, da hingegen, wann der Strick starck durch den Knecken gezogen wäre, würde solcher von dem gefallenem oder gestrauchelten Cameel nachgezogen / und dem folgenden ein Stück von der Nase wegnehmen, damit auch der Cameel-Freiber, welcher den sieben Cameelen vorgehet, den ersten an einen über seiner Achsel gelegten Strick haltend, wisse, ob die 6. übrige folgen, so hat der letzte eine Schellen an den Hals hangen, so bald solche nicht gehöret wird, ist es eine Anzeigung, daß eins der kleinen Schnüren gebrochen; und die Cameel still stehen, der siebende trägt gemeinlich den Proviant, denn es ist zu wissen, wann ein Kaufmann bey der Caravanne sechs geladene Cameel hat, man denselben den Proviant und seine Bagage zu tragen, einen siebenden zuzugeben schuldigt ist, wann er aber nur 3. beladen, so gebühret ihm eine halbe Ladung, und demjenigen, welcher 9. oder 12. Last hat, werden Proviant und andere Sachen nach seinem Belieben geführt. Ein jeder Kauffmann neben seinen Knechten, hält sich in dem Reisen bey denen Cameelen, die mit seiner Waar beladen, und fürnemlich bey den finstern Nächten, weil bißweilen abgerichtete Strassen-Räuber mit scharffen Messern die 2. Stricke, so den Cameel vor und hinten halten, entzwey schneiden, und dieselben still in den Abweg entführen, sintemahln ein Cameel ohne Horn, folglich nicht beschlagen, und also im Sehen nicht gehöret werden kan, sowohl Kauffleute als Knechte und Cameel-Führer pflegen sich die Zeit zu vertreiben / Toback zu trincken, zu singen, oder von ihren Geschäften zu reden, aber 1. oder 2. Stunden vor Tag, da der Schloff gewöhnlich überhand nimmt, höret man das geringste nicht in der ganzen Caravane. Es trägt sich oft zu in diesem Schloff (deme zuwiderstehen unmöglich) daß man vom Pferd fället, aber in denen Landen, da die Räuber nicht zu fürchten, reiten die Herren im kleinen Hauffen voraus, und legen sich an einen bequemen Ort an der Landstraßen ruhig schlaffen, etliche nehmen auf den Sattel gelegt ein Küssen mit sich, so ihnen unter das Haupt zu legen, alsdann dienet; andere bebefsen sich mit einem Stein, und im Schlaffen hält ein jeder seines Pferdes Zaum an dem Arm, dergestalt ruhen sie, biß zur Ankunfft der Caravane, und diejenigen, welche die letzten sind, wecken die Schlaffenliegenden auf, die Caravane lagert sich an denen Orten die ihnen bekant und am bequemsten seyn, sonderlich bey den frischen Wassern.

Nach Untergang der Sonnen halten die Chaoux, welche arme Leute, Türcken oder Armenier seyn, die Nacht um das Lager, und für die Waaren, sie gehen aller Orten herum, und ruffen einer dem andern in Arabisch, oder Armenischer Sprache: Gott ist einer, er ist barmherzig, oft setzen sie hinzu, habt acht auf euch. Wenn sie sehen, daß die Stunde fortzureisen nahet, thun sie solches dem Caravan-Bachi zu wissen, der befiehet ihnen zu ruffen, daß man die Pferdte sattlen, und eine halbe Stund hernach ruffen sie, daß man laden solle. Es ist sich zu verwundern, daß bey dem andern Beschrey der Chaoux alles in einem Augenblick fertig, und die Caravane

beginnet in guter Ordnung und aller Stille fortzugehen, ein jeder beflisset sich von dem Abend an, bereit zu seyn, sientemahl es gefährlich zurück zu bleiben, insonderheit in denen Landen, da die Räuber herum streiffen. Zu Bezahlung dieser Chaoux oder Wächter, wird auf jeden Ballen von Smyrne bis nach Erivan ein Viertel eines Piatris geschlagen.

Wenn die Ausspann weit, und man befindet, daß vor 9. oder 10. Uhr Vormittag, nicht an den Ort zu gelangen, reiten gemeinlich eine Stunde nach der Sonnen Aufgang, 8. oder 10. Kauffleute in Gesellschaft vorher, ein jeder sein Felleisen in Form zweyer Säcken, hinter sich herführend, in einem Theil ist eine Flasche mit Wein, und in den andern etwas zu essen, wann dieselben an den Ort, den sie zum Frühstücken bequem finden, ankommen / legen sie einen grossen Teppich auf die Erde, auf welchen ein jeder sein Proviant öffentlich auflegt, und also die Gesellschaft fröhliche Mahlzeit hält, die Knechte thun ihrer Seite desgleichen, und zuweilen sind dieselben abgerichtet, eine Flasche mit Wein zu entwenden, die sie dann stillschweigend ausleeren.

Wann man von Constantinopel, Smyrne oder Aleppo mit der Caravane reiset, muß man sich nach der Tracht des Landes, da man durchreisen solle, ausrüsten, in Türck. u. Türckisch, in Persien Persisch, wer anders thäte, würde ausgepöttelet werden, und dürffte an vielen Orten, da das geringste Ding dem Gubernatoren, welche die Fremden leicht für Ausspäher halten, einen Argwohn bringet, schwerlich durchkommen, jedoch, so man auf der Reise einen Arabischen Rock am Leib, und eine schlechte Binde um sich hat, ob schon ein Französisch Kleid darunter verborgen steckt, so ist er doch aller Orten ohne Sorge. Wo man den Buid auf dem Haupt tragen will, muß man nothwendig das Haar abschneiden lassen, dann widrigenfalls würde solcher immer glitschen, und auf den Haaren nicht halten / was den Bart anbelanget, mag derselbe wohl bleiben, denn in Türckey die Größesten für die Schönsten gehalten werden, aber in Persien läßt man das Kien ganz bescheeren, und den Knebel-Bart stehen, und sind auch die größesten vor die Schönsten geachtet. Aber das muß man sich auch mit Stieffeln / nach Landes-Tracht versehen, diese Stieffeln werden gemeinlich von gelben, rothen oder schwarzen Corduan gemacht und mit Leinwand gefüttert / und weiln dieselben nicht über die Knie gehen, sind sie eben so bequem als Schuh, der Sporn bedienet man sich nicht, weiln das Eisen unten an den Bügeln, so viereckigt, das Pferd zu stechen dienet, und solches kan, um so viel leichter geschehen, weiln man die Beine nicht niedriger hält, als des Pferdes Bauch gehet, wie solches auch in ganz Asien der Gebrauch ist.

Man muß vor der Abreise sich auch mit unterschiedlichen Hausrath, und insonderheit mit Flaschen, Matares genannt, welche von gutem Russischen Leder gemacht sind, versehen, ein jeder führet die seine an den Sattelbogen, oder an einen zu dem Ende mit Fleiß hinten an den Sattel geschlagenen eisernen Ring, hangend,

so das Pferd nicht beschweren kan, alsdann muß man auch Bocks-Häute kaufen, es ist nichts bequemers, weiln selbe nicht brüchlich sind / und etliche bis 50. Maß halten, die kleinsten dienen gewöhnlich zum Brandwein, welcher den Reisenden hochnothwendig ist, die Matares, oder lederne Flaschen werden mit Wasser gefüllet, und das Leder darvon selbe gemacht, hat diese Art, daß das Wasser frisch darinnen bleibet, hernach muß man auch auf Proviant bedacht seyn, und Reis und Zweygebäckenes bis nach Tocar mit nehmen, denn was Hüner, Eyer, und andere dergleichen Vidualien anbelanget, findet man deren fast aller Orten, wie auch Fuster vor die Pferde, und frisch Brodt an etlichen Orten; Endlichen muß man auch ein Zelt, und was zu dessen Aufrichtung nöthig ist, eine Matraze, und Decken die Pferde des Nachts, sonderlich bey dem grossen Schnee, da sie oft des Morgens ganz darinn begraben gefunden werden, damit zudecken, mit sich führen.

Wann die Caravane dem Ausspann sich nähert, eilet ein jeder Kauffmann, um wo möglich einen erhöhten Ort, seine Waar dahin zu legen, einzunehmen, damit, wann es regnet, das Wasser seinen Abfluss habe, sie legen auch in einen solchen Fall, Steine unter den Balken, und decken dieselben mit einem Teppich zu / die Waar vor der Nässe zu verwahren.

Die Knechte machen alsdann einen Graben um die Zelten, damit das Regenwasser, so darauff fällt, dahin lauffe, wann schönes Wetter ist, hält man sich mit Aufrichtung der Zelten wenig auf, und ob es schon geschicht, daß solches aufgerichtet wird, so pfleget man es doch alsobald nach dem Nacht-Essen wieder zusammen zu legen, auf daß, wann der Ausbruch geschehen solte, alles bereit seye, und man auch desto besser um sich sehen, und vor den Räubern, die aus denen umliegenden Dörfern kommen möchten, sich verwahren könne, aber bey trübem Wetter bleibt das Zelte aufgerichtet, bis die Chaoux das erstemahl geruffen. Vor dem Zelte werden die Pferde an Stricke, die an eisern Nägeln halten, auch an den hintern Füßen, mit andern Stricken, damit sie von ihrem Platz nicht abweichen können, eingebunden, wann die Caravane zu der Zeit ankommt, da kein Gras zu finden ist, so kauft man von denen Bauren die in das Lager kömten, Stroh und Gersten vor die Pferd, weil kein Haber, weder in der Türckey, noch in Persien gefunden wird.

Was das Kochen anbelanget, so wird hierinn nach der Gewohnheit des Landes verfahren, nemlichen ein Loch in die Erde gegraben, das Feuer darinn angebracht, und der Topff darüber gehangen.

Eine der größten Unbequemlichkeiten, so die Reisenden in denen Caravanen leiden müssen, ist, wenn man zum Wasser kommt, welches entweder Quellen oder Schöpfbrunnen, oder Cisternen sind, daß 2. oder 3. zugleich schöpfen können, denn gemeinlich, wenn man still anhält, so verlangen die Kauffleute 2. Stunden nach Wasser, weiln diejenigen, denen das Fuhrwerks, Viehe zuständig, niemand, wer der auch seyn möchte, nicht einen Tropfen Wassers zu nehmen, gestatten, bis ihre Cameele, Pferde, Maultiere und Esel alle getränkt seyn.

Wir nehmen aus diesen und vorher beschriebenen mühseligen Reis-Arten das Morale, wie gar ein elend jämmerlich Ding es um aller Menschen Leben sey, ja daß dasselbe nichts anders als eine stete Pilgrim- und Wanderschaft, bey welcher immer Sorg, Furcht und Hoffnung einander ablösen / bis der Tod zuletzt den Beschluß macht, da werden 50. ja 100. und mehr Meilen zwischen zweyer Potentaten Gränzen verhalten und zur Wildnissen gemacht, in welchem District noch Millionen Menschen hätten leben können, nur damit einer dem andern nicht einfallen, und weil er in einer so weiten Wüstenei vor ganze Arméen keine Subsistenz findet, den andern mit Krieg überziehen könne. Anderwärts halten sich Menschen gleich denen wilden Thieren in denen Wildnissen auf, um in solchen auf den Raub zu lauren, und die vorbey Reisende unverhofft zu überfallen/ selbige auszuplündern, und wohl gar todt zu schlagen. Unwegsame Dertter laßt man täglich noch mehr verwildern, die Wege unbrauchbarer werden, (China allein ausgenommen, wofelbst dessen Kluge, und vor gute Pollice noch sorgende Einwohner, ihrer schönen Land-Strassen wegen billig zu loben seyn) damit nur die Passage nicht zu starck werden möchte, und ob gleich einiger Orten Zoll und Geleits-Geld genug gegeben wird, so bleiben darum doch die Wege ungebeffert/ und hat mancher Reisender von Glück zu sagen, wann er und seine Equipage ohne grossen Schaden und Unglück durchkommen kan, wären nicht noch einige religieuse Leute unter denen Mahometanern gewesen, welche obbemeldte Wirths- Häuser Caravanerais genannt, aufgebanet, die Caravanen und so viel tausend in derselben befindliche Menschen und Last-Thiere würden noch mehr unter dem freyen Himmel schlaffen müssen/ als jetzt nicht geschieht. Sed ubique eadem luditur fabula. Es geht in Europa und dessen cultivirtesten Ländern auch nicht viel besser zu, wie manche Wege lönten in Teutschland noch ausgebeffert, manche Precipices oder Abgrunde ausgefüllt, manche steile hohe Berge eben oder gangbar gemacht, manche Canäle gegraben/ die Rivier-Fahrten verbessert, Ströme und Flüsse in schiffbaren Stand gesetzt, allenthalben gute und sichere Brücken gebauet, Meilen und Wegweiser gesetzt, ordentliche Scationes und Land-Wirthshäuser eingerichtet, die halbbrechende schmale und übel unterhaltene Dämme erweitert, genugsame Veranstellungen zu der Reisenden bessern Fortkommen gemacht, Galéeren, Jagt-Schiffe und Tref-Schützen angeleget, und viel andere Bequemlichkeiten mehr ins Werck gerichtet werden, da jetzt kein Mensch auf gedencet. Wie schön würde es auch nicht seyn, wenn durch die ganze Welt (welches aber niemahls zu hoffen,) eine amicable Correspondenz zwischen Nationen und Nationen seyn solte, wann Europäische Potentaten sich bemüheten, mit denen Asiatischen und Barbarischen Prinzen ein solches Abkommen zu treffen, daß die mutheliche Handlung zwischen beyderseits Unterthanen in Schwang käme, und ein Europäischer Passagier mit solcher Bequemlichkeit von Constantinopel und Smyrna nach Persien und Indien reisen könnte, als er jetzt von Amsterdam nach Paris

reiset.

reiset, was würde solches nicht denen Künsten und Wissenschaften vor Aufnehmen bringen, wie würden die Commercica und Handwercks-Künste nicht dabey floriren, die Natur in ihren dreien Reichen, und was der allweise Schöpffer vor Schätze in dieselbe geleyet, besser können untersucht, und die Ehre seines Nahmens ausgebreitet werden. In Summa, es wäre zu wünschen, daß der ganze Erdboden so wie Holland und das grosse Chinesische Reich eingerichtet seyn möchte, so würden auch die der Meynung nach im Weg liegende unersteligliche Gebürge, bald erniedriget, die 100. und mehr Meilen lange Africanische und Asiatische Wüsteneyen, ja das steinigte Arabia selbst, als welches lauter Possibilitäten seyn/ bald ausgerotet, cultiviret, und in brauchbaren Stand versetzet werden.

Wir wenden uns aber wieder zu unserm Passagier. Deme verhoffentlich nunmehr die so mancherley in der Welt befindliche Kels-*Arten* zur Genüge bekant gemacht worden/ und geben demselben ferner zum Unterricht/ daß auch Zeiten und Derter seyn/ in welchen gute Vässe bey sich zu führen die höchste Nothwendigkeit erfodere/ in Contagion u. Pest-Zeiten nehme sich ja ein jeder wohl in acht mit aufrichtigem und glaubwürdigen Väßen versehen zu seyn/ wann er anders nicht in Ungelegenheit/ ja Reis- und Lebens-Gesfahr gelangen will/ ein sicherer/ ob gleich langer Umweg zu solcher Zeit genommen/ ist besser als ein kurzer gefährlicher/ und eine grosse Verantwortung bringender. Was die Quarantainen sind die man halten muß/ wann man die Präsumption von Leuten machet als ob sie aus verdächtigen Orten herkämen/ solches ist bekant/ nemlich/ daß man 40. Tag lang/ davon sie auch den Nahmen haben/ auf denen Gränzen eines Landes oder Stadt still liegen muß/ eh man weiter eingelassen wird/ weil die Meynung dahin gehet/ daß in solchen 40. Tagen es sich wohl äußern würde/ wann etwas giftiges oder ansteckendes an einem solchen Passagier wäre/ wiewohl dieses allein nicht zulänglich/ weil sich das Gift auch in dessen Harnes oder bey sich habenden Sachen/ Jahr und Tag verhalten kan. Dannhero denn auch dieselbe/ wo gute Policy registret/ vorher sorgfältig ausgewittert/ gewaschen und bräuchert werden müssen/ ehe man solche passiren läßt/ zu beklagen ist aber nur/ daß man fremde Reisende gemeinlich und zwar zum öfftern über die Gebühr mit der Quarantaine oder Contumacia, wie es anderwärts genennet wird/ ingleichen mit Examinirung ihrer Vässe aufhält/ bey denen wenigsten grossen Städten Quarantainen-Häuser aufgerichtet seyn/ da solche Leute/ auf welche man einigen Verdacht hat/ könten aufgenommen/ und bis zur Aushaltung ihrer Quarantaine logiret werden/ da man doch dergleichen Häuser und zwar propre und sauber gebauet/ auch mit allem wohl versehen/ immer in Vorrath haben solte/ wie sich denn auch die an den Bau gewandte Kosten genug verintressiren würden/ allein es wärg solches mit so viel hundert andern Fehlern die täglich in der Policy begangen werden/ hingehen.

Die Vässe eines Reisenden/ müssen auch von solcher Obrigkeit oder Städten seyn/ denen man Glaubens zu stellen/ daß sie nichts/ was der Wahrheit zuwider ist/ unter ihrem Land- und Stadt-*Stiegel*/ von sich geben werden. Sie müssen von Ort zu Ort/ da man durchkömmt/ fleißig unterschrieben/ auch wohl in einem neuen Gebiet/ oder auf denen Gränzen eines neuen Reiches oder Landes/ welches man betritt/ erneuere/ die alten Vässe zwar bewahret/ aber die neu-gewommene oder ausgewürckte/ alsdann jedesmahl vorzegelet und gewiesen werden/ manche Vässe erfodern eine speciale Beschreibung des jenigen/ der vorsetzet seines Alters/ *Staeus*, Aussehens und Profession, des Orts/ wo er herkommt/ und wieder hingedencket/ seiner bey sich führenden Sachen und Bedienten/ daß man sich auch zum Ueberfluß mit eines fremden Potentaten/ nach oder durch dessen Land man reiset/ selues an den Ort des Aus- oder Durchreisens aufhaltenden Gesandten oder Residentens Väßen versehen/ solches ist ebenfals rathsam/ und siehet man zu solchem Ende/ wie manche Schiffer in denen See-Städten auf den Notifications-Zetteln / (auf welchen sie ihre Schiffe dem Publico kund machen) zugleich die Vässe segen/ mit welchen sie versehen seyn/ und heisset es dann in solchen Fällen/ *superflua non nocent*, sonderlich wird diese Sorgfalt einem Passagier zu Kriegs-Zeiten

ten recommendiret/ selbst auch auffer solchen/ und auffer Contagions-Zeiten/ Pässe und gute Zeugnisse zu haben/ wo man herkomme/ wer man sey/ und wo wan hingedencke/ kan nicht schaden/ sintermah! gewisse Länd-
 er und Republicquen/ sonderlich in Italien seyn/ da zu allen Zeiten/ und von jedermann Fede- Brief oder
 Pässe und Zeugniß/ Scheine/ daß man von gesunden Orten herkömme/ erfordert werden/ wie dann auch glaub-
 würdige Pässe dar zu dienen/ allen Verdracht eines Spions/ Käuffschaffters/ oder andern Verbrechens von
 sich abzulehnen/ es ist auch vielenahls gut mehr als einen Paß bey sich führen/ damit wann der eine verworfen
 oder nicht respectiret würde/ der andere doch durchheissen könne. Ehe ein Passagier sich auff die Reise
 begiebt/ nach einem solchen Land oder Stadt/ in welches er wecket/ daß es alle Mühe kosten werde einzukom-
 men/ wenn man nicht mit gar glaubwürdigen Gezeugniß von dessen Erängen zu versehen ist/ so thut man
 besser noch in währenden anderwärtigen Stillliegen an dergleichen Orten/ wo die gültige Pässe gesucht
 werden müssen/ hinzuschreiben/ und sich von dar einen schicken zu lassen/ damit man nicht erst auf dem Weg/
 und wann man mitten in der Reis begriffen ist/ darnach warten dürfte.

Denen Pässen segen wir juncsch an die Seite die Recommendations-Briefe/ welche manchen Rei-
 senden von grosser Wichtig- und Nothwendigkeit seyn/ man erlanget dadnrch in freuden Orten sogleich Be-
 kanntschaft/ und nachdem dergleichen Briefe von Personen die Authorität und Credie haben/ gegeben seyn/
 so erhält man auch ungleich in seinen Angelegenheiten so viel ehr Rath und Hülf/ wie sich dann viel na-
 hertes Leute ein Plaßir machen/ einen dergestalt an sie adressireten Fremden in der That zu erweisen/ daß
 ihnen beydes die gebrachte Recommendation, (wegen desjentlichen der sie aufgestellt) als Sein/ des Brin-
 gers Person selber sehr lieb und angenehm sey/ ob aber um diese letztere Declaration zu erlangen eine tu-
 genhafte Conduite und gute Qualitäten nöthig seyn/ gebe ich jedermann selbst zu beurtheilen/ ich merne
 allerdings ja/ und daß es ein charairtes Kleid/ grosse gepuderte Peruque, ein oder zwey Diener hinter
 sich her/ und dabey ein offener Wechsel nicht allein ausmache/ sondern das Decorum erfordert auch selbst
 eigene Meriten zu haben/ es muß aber ein Passagier Sorg tragen/ Recommendations Von und An rechte
 Leute zu bekommen/ jene müssen/ wie schon gemeldt/ Credie und Ansehen/ diese aber das Vermögen/ oder
 auch das Naturel eines Fremden Höflichkeit und guten Willen zu erweisen/ an sich haben denn daß es Re-
 commendations Briefe gebe/ die an Ort und Stelle/ wo man sich hinbringt und prazentiret/ nicht viel
 geachtet werden/ solches ist gewiß/ daß hingegen auch mancher sich solche wohl lieb seyn läßt/ aber doch ihren
 Einhalt nicht genugsam erfüllen/ der Prazentans oder Bringer auch zuwellen selbst Schuld daran sey/ sel-
 ches siehet ebenfals nicht zu läugnen/ dannhero das Rathschafft/ daß man im Nothfall sich mit mehr als ei-
 nem Recommendations- Schreiben versehen/ daß man auch in Prazentirung oder Abgebung derselben kläg-
 lich verfare/ eine gute Politie gebrauche/ die Recommendations selbst so managire/ daß sie nicht ungültig
 und laulich werden/ die darauf bey jemand empfangene gültige Annehmung gegen den andern nicht zu
 hoch exaggerire/ sich desfalls in Reden loben und tabeln modet auffführe/ und in Summa/ daß man/ als
 ein honett Homme und verständiger Reisender/ allenthalben einen guten Beruch hinterlasse.

Endlich so thun auch Reisende/ welche an solche Dertter kommen/ wo ihres Landes- Herrn/ oder Stadt-
 Magistrats, Gesandte/ Agentes, oder Consules seyn/ sehr wohl/ wenn sie an solche von Hof/ oder von ihrem
 Magistrat aus/ Recommendations- Schreiben mitnehmen/ Fraßt welchen ein solcher Minister oder Bedien-
 ter rations officii, hernach verbunden ist/ dem Recommendirten mit Rath/ That/ und Protection an die
 Hand zu geben/ noch gültiger aber und weit durchbringender sind vielenahls die Recommendations, wel-
 che ein Landes- Herr oder Landes- Fürst eigenhändig an einen andern Fürsten und Herrn/ oder doch zum we-
 nigsten an einen seiner vornehmten Militiorum ertheilet/ da dann ein solcher hernach eine besondere Ehre
 davon machet/ die ihm von einem so vornehmen Herrn wiederfahrne Ehre oder Gnade des Zuschreibens/
 durch Lieb/ Freundschafft u Dienst-Perzeugung an den Recommendirten zu verdienen/ man genießet durch
 solche Ausländische Höfe mitbekommene Recommendations viel Vortheil/ erlanget dadurch so viel ehr
 Access und geüigten Willen/ sonderlich in dem/ was man etwan zur weitem Beförderung sei-
 ner vorhabenden Reise/ und zu Erlangung des sich dabey vorgesezten
 Zwecks nöthig haben möglic.